

PROLibris

1 / 23



IM FOKUS: OPEN ACCESS

IM FOKUS *Openaccess.nrw – eine landesweite Servicestruktur für Open Access*

IM FOKUS *Bonn · Wissenschaftliche Bibliotheken: Weiterentwicklung forschungsorientierter Services*

DENKANSTÖSSE *hbz-Satzung novelliert: Neue Wege des Zusammenwirkens*

DENKANSTÖSSE *Zur Zukunft Dritter Orte: Die Bibliothek als „gute Nachbarin“ – Chancen des Community Buildings*

DENKANSTÖSSE *Sonntagsöffnung – möglich, schwierig, noch wenig genutzt*

INNOVATIONEN *„Ein Koffer voll mit Büchern“ – Bericht über die Umsetzung einer Idee*

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Die 75-Jahr-Feier des vbnw hallt nach. Mit dem Aufruf der Ministerin Ina Brandes »Wir können noch einiges gemeinsam bewegen« starten wir in das neue Jahr. Und es bewegt sich vieles im Bibliotheksland NRW. Öffentliche Bibliotheken als Dritte Orte waren ein zentrales Thema der Jubiläumsveranstaltung. In diesem Heft vertiefen wir das Thema in einem Interview mit Professorin Katja Bartlakowski, die an der TH Köln auf dem Feld des Community Buildings von Bibliotheken lehrt und forscht. Community Building umfasst viele Facetten und Ebenen der Bibliotheksarbeit und richtet sich sowohl nach innen als auch nach außen in die Gesellschaft.

Für das Community Building ist die Sonntagsöffnung ein zentrales Thema. Sonntagsöffnungen mit Fachpersonal sind trotz des Förderprogrammes des Landes bislang nur an wenigen Standorten angelaufen. Aber schon an den wenigen Beispielen zeigt die hohe Beteiligung, welche Bedeutung dieser Tag für die Fortentwicklung der Bibliotheken in unserer Gesellschaft hat. Was für andere Kultureinrichtungen selbstverständlich ist, müssen sich die Bibliotheken noch erkämpfen. Gespannt schaut nicht nur die nordrhein-westfälische Bibliothekswelt auf die Eröffnung der Normenkontrollklage beim OVG Münster, die ver.di angestoßen hat.

Seit einem Jahr wütet der Krieg in der Ukraine. Das Goethe-Institut der Ukraine hat die Aktion »Ein Koffer voll mit Büchern« ins Leben gerufen, um den Geflüchteten in Deutschland ein Stück Heimat zu geben. Zahlreiche kommunale Bibliotheken beteiligen sich an der Aktion. Von der bibliothekarischen Kinder- und Jugendarbeit vor und während des Krieges berichteten auf Einladung des vbnw und Bibliothek & Information International drei Kolleginnen aus der Ukraine. Die Veranstaltungsarbeit läuft auch in den umkämpften Gebieten unter schwierigsten Bedingungen weiter,

um den Kindern Ablenkung von dem harten Kriegsalltag zu ermöglichen. Fassungslos und tief berührt lassen uns die Berichte zurück mit der Frage: Was können wir (noch) tun?

Die bibliothekarische Community zeichnet seit jeher eine enge Kooperation in vielfältigen Aufgabenfeldern aus. Gemeinsame Katalogisierung, deutschlandweite Fernleihe, länderübergreifende Konsortien zur Beschaffung von Literatur sind nur einige wenige Beispiele. Insofern könnte man ja behaupten, es wäre nichts nennenswert Neues, wenn im vorliegenden Heft über zahlreiche kooperative Aktivitäten aus dem Land berichtet wird. Aber: Die Aufgabenfelder erweitern sich und schaffen immer neue Qualitäten der Zusammenarbeit. Nach 50 Jahren Kooperation zwischen den Hochschulbibliotheken und dem hbz wurde Ende 2022 eine neue Satzung des hbz verabschiedet. Um die Bedarfe aller Stakeholder zu berücksichtigen, gingen dem zahlreiche Workshops und Diskussionsrunden, Erhebungen und Abstimmungen mit allen Beteiligten voraus. So sieht nun die neue Governancestruktur eine verstärkte Mitsprache der Bibliotheken bei der Fortentwicklung der zentralen Services vor. Und auch der hbz-Rat, der die alte Verbundkonferenz ablöst, erhält neue Funktionen.

Die Digitalisierung von Lehr- und Forschungsleistungen fokussiert sich zunehmend auf das anspruchsvolle Themenfeld der Openess. Nicht jede wissenschaftliche Bibliothek ist in der Lage, für alle Fragen rund um dieses Thema Services dauerhaft anzubieten. Drei Universitätsbibliotheken führen in der OA Landesinitiative Programmbereiche an und entwickeln eine landesweite Servicestruktur, an der alle interessierten Einrichtungen teilhaben können. Wir starten mit der Vorstellung ihrer Angebote in dieser Ausgabe und werden in den Folgeheften das Thema Openess weiter beleuchten. ♥



ANDREA STÜHN

Herausgeberin ProLibris

IMPRESSUM

PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf * V.i. S. d. P.: vbnw-Vorsitzende Dr. Johannes Borbach-Jaene, Dr. Ulrich Meyer-Doerpinghaus * ISSN 1430-7235 * Jahrgang 28, Heft 1-2023

HERAUSGEBERGREMIUM	REDAKTION UND ANZEIGEN
Petra Büning	Susanne Larisch
Cordula Gladrow	T 02102/70 54 19
Uwe Stadler	M prolibris@bibliotheken-nrw.de
Andrea Stühn	

LAYOUT	DRUCK UND VERLAG
Nieschlag + Wentrup, Münster	Rossimedia GmbH & Co. KG, Sonsbeck

ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN
 Rossimedia GmbH & Co. KG, Matthias Nenno
 T 02102/ 9267-12 * F 02102/9267-20 * M matthias.nenno@rossimedia.de
 Rossimedia GmbH & Co. KG, Siemensstraße 12, 40885 Ratingen

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei; jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland) für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro.
 Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung bei den Verfasser:innen. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft.

AUTORENHINWEISE

- ProLibris veröffentlicht in der Regel Originalbeiträge. Bis zum Erscheinungstermin sollen diese nicht anderweitig veröffentlicht werden. Jede ProLibris-Ausgabe wird zeitversetzt auf der vbnw-Homepage veröffentlicht. Mit dem Überlassen ihres Printbeitrags erklären sich Autor:innen mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.
- Formalia
 - Texte werden in neuer deutscher Rechtschreibung abgefasst (Duden 25. Aufl. 2009)
 - Als Mittel der geschlechtergerechten Schreibung wird der Doppelpunkt verwendet.
 - Abkürzungen im Text sind zu vermeiden bzw. bei der ersten Nennung aufzulösen.
 - Zitationsstellen sind im laufenden Text zu belegen.
 - Inhaltliche Beiträge sollen 20.000 Zeichen incl. Leerzeichen in einer unformatierten Word-Datei nicht überschreiten (ohne Abbildungen).
 - Abbildungen (Fotos, Grafiken, Logos u. ä.) sind sehr erwünscht und sollten mindestens 300 dpi-Auflösung haben (jpg-, tiff-, eps-, pdf-Format). Die Abbildungen sind durchnummerieren und mit Bildunterschriften unter Angabe der abgebildeten Personen sowie der Rechteinhaber:innen zu versehen, ggf. ist eine Abdruckgenehmigung beizufügen. Die Abdruckgenehmigung muss auch die Online-Veröffentlichung der Abbildungen im Rahmen des Heftes einschließen, da ProLibris online zugänglich gemacht wird. Platzierungswünsche im Text sollten dort kenntlich gemacht werden.
 - Die Autor:innen stellen sich mit vollem Namen, Titel sowie ggf. mit Position und Anschrift der Institution vor. Für längere Beiträge wird ein Foto erbeten.
- Die Redaktion behält sich kleinere Korrekturen und Kürzungen vor, grundlegende Änderungen sind nur im Einverständnis mit den Autor:innen möglich.
- Nach Erscheinen erhalten die Autor:innen ein Belegexemplar.
- Redaktionsschluss für die Hefte ist jeweils 6 Wochen vor dem Erscheinungstermin: der 15. 02. für Heft 1, der 15. 05. für Heft 2, der 15. 08. für Heft 3 und der 15. 11. für Heft 4.

*Mit Ihrer Hilfe kann ProLibris noch attraktiver werden!
 Senden Sie uns Ihre Artikel, Ihre Anregungen, Ihre Kritik.*

Gefördert vom
 Ministerium für
 Kultur und Wissenschaft
 des Landes Nordrhein-Westfalen



1 Die neue Satzung setzt auf intensivere Zusammenarbeit der Partner.

DENKANSTÖSSE

4 hbz-Satzung novelliert: Neue Wege des Zusammenwirkens
 Albert Bilo, Bibliotheksdirektor a. D., der die Entwicklung des hbz NRW von Anfang an begleitet hat, stellt die wichtigsten Neuerungen der Satzung vor.

7 Zur Zukunft Dritter Orte: Die Bibliothek als „gute Nachbarin“ – Chancen des Community Buildings
 Im Interview: Prof. Dr. Katja Bartlakowski vom Institut für Informationswissenschaft der TH Köln

10 Sonntagsöffnung – möglich, schwierig, noch wenig genutzt
 Die Corona-Pandemie ist vorbei. Nun werden Ideen, die auf Eis lagen, neu diskutiert – so auch die Sonntagsöffnung.



7 Community Building bedeutet auch: Teilhabe auf Augenhöhe.

IM FOKUS: OPEN ACCESS

14 Openaccess.nrw – eine landesweite Servicestruktur für Open Access
 Die Landesinitiative openaccess.nrw unterstützt die NRW-Hochschulen bei der Aufgabe, wissenschaftliche Erkenntnisse frei zugänglich sowie zeit- und ortsungebunden nutzbar zu machen.

17 Wissenschaftliche Bibliotheken: Weiterentwicklung forschungsorientierter Services
 Das Serviceangebot der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn wurde um Dienstleistungen in den Bereichen Digital Humanities, Forschungsdatenmanagement und Open Access ergänzt.



22 Bücher „reisen“ aus der Ukraine in NRW-Bibliotheken.

INNOVATIONEN

22 „Ein Koffer voll mit Büchern“ – Bericht über die Umsetzung einer Idee
 Mariia Shubchyk und Svitlana Berdnykova vom Goethe-Institut Ukraine berichten über ein Projekt, das aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert wird.

25 Zwei Bibliothekarinnen und eine Verlegerin aus der Ukraine zu Besuch in Aachen und Bonn
 Die Ukrainerinnen berichteten in den Universitätsbibliotheken darüber, wie sie ihre Arbeit unter schwierigsten Bedingungen aufrechterhalten.

29 Land.schafft.Demokratie: Konzept der Stadtbibliothek Brilon
 Brilon ist die einzige für das bundesweite Projekt ausgewählte nordrhein-westfälische Bibliothek.



34 Das Buch „Kinderfreuden“, das ca. 1855 erschien, ist ein Unikat.

KONZEPTE

30 Kommunikation in der Corona-Krise: Herausforderung für die FaMI-Ausbildung?

ENTDECKUNGEN

34 Kolumne: Kulturelles Erbe
 Von der Faszination des Originals

KURZ & KNAPP

40 Alma: Umfangreiches hbz-Projekt wird im Herbst abgeschlossen

40 Greven: Erfolgreicher Aufbau einer Bibliothek der Dinge

41 Personalien
 Who is who?
 Bibliothek der Hochschule Rhein-Waal

42 Meldungen

Fotos, Abb.: hbz | Vincent Mosch, ZLB | Goethe-Institut Ukraine | Stadtbibliothek Mainz

Titelfoto: [alphaspirit.it/Shutterstock.com](https://www.alphaspirit.it/Shutterstock.com)

HBZ-SATZUNG NOVELLIERT: NEUE WEGE DES ZUSAMMENWIRKENS

Fünfzig Jahre nach der Einrichtung des Hochschulbibliotheksentrums NRW (hbz) und ein Jahr nach Inkrafttreten des Kulturgesetzbuches NRW (KulturGB) 2022⁽¹⁾ wurde zum 1. Januar 2023 für das hbz eine neue Satzung wirksam.



ALBERT BILO

Leitender Bibliotheks- und Universitätsbibliothek Duisburg-Essen⁽²⁾

Die vorliegende Zusammenfassung der organisatorischen Neuerungen und der durch die Satzung vorgenommenen Festlegungen zielt auf einen raschen Überblick und liefert persönliche

Einschätzungen. Sie ersetzt nicht die aufmerksame Lektüre der Satzung. Zur besseren Lesbarkeit wurde auf Angabe der jeweiligen Detailregelung und Belegstellen im Wortlaut der Satzung häufig verzichtet.

FÜNFZIG JAHRE HBZ

Die neue Satzung setzt auf einer formalen Ebene fort, was am 1. März 1973 durch Erlass der Landesregierung zur Errichtung des hbz begonnen wurde. Vordringliches damaliges Ziel war es, für die fünf neuen Gesamthochschulbibliotheken Duisburg, Essen, Siegen, Paderborn, Wuppertal ein einheitliches Bibliothekssystem zur Katalogisierung der Medien zu schaffen. Es wurde ein zentral organisiertes, automatisiertes Verbundsystem aufgebaut, um Personal und EDV-Geräte effizient einzusetzen. Neben

der gemeinsamen technischen Grundlage war die Absicht bestimmend, die wechselseitige Nachnutzung der Literaturnachweise, die in den einzelnen Hochschulbibliotheken erstellt wurden, zu unterstützen. Das war ein Modell der echten Arbeitsteilung und ist bis heute ein leitender Gedanke geblieben, nämlich durch Kooperationen Mehrwerte zu erzeugen, die eine Bibliothek isoliert nicht oder nicht in der möglichen Qualität erbringen könnte. Mit dem hbz hatte das Land NRW hierzu eine Einrichtung geschaffen, die entsprechende »Dienstleistungs- und Entwicklungsaufgaben für die Hoch-

schulbibliotheken des Landes« erbringt, so schon die Formulierung in der ersten Satzung von 1985 (§ 2 (1)).

Alle Hochschulbibliotheken des Landes NRW, weitere Bibliotheken durch vertragliche Regelungen sowie eine Reihe von rheinland-pfälzischen Bibliotheken durch Vereinbarung der Bundesländer sind im Laufe der Jahre diesem Modell der Arbeitsteilung mit dem hbz als zentralem Dienstleister gefolgt. Die Satzungen von 1985, 1993 und 2001 greifen jeweils den angepassten Aufgabenzuschnitt auf. Aktuell etablieren die NRW-Hochschulbibliotheken unter Federführung des hbz mit dem Produkt ALMA im Projekt GO:AL⁽³⁾ aber wesentlich weitergehend ein einheitliches Bibliotheksmanagementsystem, das umfassend alle lokalen und zentralen Funktionalitäten abbilden wird. Ein Blick auf das Aufgabenspektrum des hbz zeigt heute ein Dienstleistungsangebot, das vom Nachweis in zentral gepflegten Datenbanken über die Erschließung von Inhalten durch Portallösungen wie der »Digitalen Bibliothek« bis hin zur effizienten Beschaffung durch konsortial organisierte Erwerbungen reicht.

Das hbz hat im Laufe der Jahre seine strategischen Schwerpunkte durch Themen, wie der Publikationsunterstützung der Wissenschaft, Herstellung von Langzeitverfügbarkeit digitaler Inhalte oder neuartiger Services im Bereich Open Data erweitert. Diese innovativen Ansätze sind nun im Dialog mit den Hochschulen weiter zu entwickeln. Daneben erfordert die sich fortsetzende Dynamik in der Literatur- und Informationsversorgung die kontinuierliche Überprüfung der gesetzten Ziele und strategischen Schwerpunkte. Für ein Dienstleistungszentrum ist dabei maßgeblich, dass eine verbindliche Abstimmung mit den Anforderungen aus den Hochschulbibliotheken organisiert ist. Dabei sind Hochschulbibliotheken und das hbz gleichermaßen gefragt, ihren Anteil am Gelingen gemeinsamer Schwerpunkte und Vorhaben einzubringen.



Foto: privat/PicturePeople

KOOPERATION RÜCKT IN DEN FOKUS

Das KulturGB, Paragraph 51, verankert nun, 2022, erstmals die Aufgaben und die Organisation des hbz gesetzlich.⁽⁴⁾ Es wird zudem das Prinzip des »Zusammenwirkens« zugrunde gelegt. Das Gesetz legt fest, dass die aus Landesmitteln finanzierte zentrale Infrastruktur und die zentral erbrachten Dienste für gemeinsame Ziele der Synergie, der Innovation und des Services bibliothekarischer Leistungen eingesetzt werden. Wörtlich heißt es im Gesetz § 51 (4) »Die tragenden Prinzipien des Zusammenwirkens zwischen dem Hochschulbibliothekszentrum und den [...] Hochschulbibliotheken sind Mitsprache, Kooperation und die Orientierung an einem konsensuellen Handeln [...]«. Dies ist als einer der wesentlichen Impulse aufzufassen, die die neue Satzung vom 5. Dezember 2022⁽⁵⁾ prägen: Bibliotheken und Hochschulbibliothekszentrum wirken im Konsens zusammen, um bei beschränkten Ressourcen eine starke und zukunftsfähige Entwicklung zu steuern.

Hierzu sind Punkte der neuen Satzung herauszustellen, die in der Zusammenarbeit fortgesetzt werden und weitere Punkte, die eine grundlegende Veränderung nach sich ziehen.

Das hbz bleibt eine Einrichtung des Landes NRW in der Dienst- und Fachsicht des zuständigen Ministeriums. Es verfügt über ein im Landeshaushalt ausgewiesenes Personal- und Sachmittelbudget und wird im umfassenden Sinne von einer Direktorin oder einem Di-

rektor in eigener Verantwortung geleitet. Das hbz erbringt seine Dienstleistungen weiterhin für die Bibliotheken der Universitäten und Hochschulen für

Grundsätzlich neu ist die starke Einbeziehung der hbz-Kunden in die Entscheidungen.

angewandte Wissenschaft in der Trägerschaft des Landes NRW und der staatlichen Kunst- und Musikhochschulen des Landes NRW. Auf vertraglicher Basis bleibt die aktive Zusammenarbeit über die gemeinsame Datenbank mit weiteren Einrichtungen erhalten. Basis für die hbz-Partner aus Rheinland-Pfalz bleibt die entsprechende Vereinbarung der Bundesländer.

ÜBERGREIFENDE KOOPERATIONEN

Die aktuellen Aufgaben des hbz werden in § 2 der Satzung ausgewiesen. Herauszustellen ist, dass die »hochschulübergreifende Kooperation« sowie die »Kooperation mit anderen Bibliotheksverbänden« in § 2 Absatz 1 ausdrücklich genannt werden (vgl. auch § 2 (6)). Zugleich bietet die Satzung in den Formulierungen von § 2 (7) (Übertragung weiterer Aufgaben) oder § 4 (1) 2. (Einführung neuer Produkte) Entwicklungsspielräume. Die Entwicklung »innovativer bibliothekarischer Infrastrukturen und Dienste« zählt, was zu betonen ist, zu den satzungsgemäßen Aufgaben des hbz (§ 2 (2) 3.).

EINE EINSCHÄTZUNG

Die neue Satzung ist umfassend und regelt die Grundsätze und Verfahren der Gremienarbeit wesentlich detaillierter als hier wiedergegeben. Auch wenn dem hbz-Rat (§ 4 (4) die Option einer weiteren, eigenen Geschäftsordnung eingeräumt wird, lässt sich sagen, dass diese Satzung bereits eine Vielzahl von Bestimmungen umfasst. Bibliothekar:innen lieben ja Regelwerke, ließe sich mit einer gewissen Selbstironie anmerken. Zugleich kann festgestellt werden, dass so eine langwierige Diskussion in den Gremien über Bestimmungen, Quoten und Entscheidungsfindungen abgekürzt wird.

Die mit der neuen Satzung verbundene Struktur bietet den hbz-Partnereinrichtungen die Chance, Verantwortung zu übernehmen, aktiv ihre Bedarfe für eine zeitgemäße Unterstützung zu artikulieren und nachdrücklich abzusichern. Für das hbz wiederum wird eine Plattform geboten, eine intensive Kundenorientierung zu leben. Entscheidungen können auf solider Grundlage vorbereitet werden, Legitimationen und Rückhalt für zu setzende Themen, auch für Experimente, können geschaffen werden. Meine zusammenfassende Einschätzung lautet: Diese neue Satzung des hbz bietet geeignete Instrumente, das Zusammenwirken produktiv zu gestalten.

Albert Bilo

Grundsätzlich neu ist die Gremienstruktur und der dahinterstehende Gedanke einer starken Einbeziehung der hbz-Kunden in die Entscheidungen zu den Weichenstellungen für »ihr« hbz.

NEUER „HBZ-RAT“ UND NEUER VORSTAND

Die »Verbundkonferenz« und der »hbz-Beirat« werden abgelöst durch den »hbz-Rat« und den »Vorstand des hbz-Rates«. Während sowohl die vormalige Verbundkonferenz als auch der hbz-Rat in erster Linie beratende Funktionen hatten, kommt dem neuen hbz-Rat eine steuernde Bedeutung zu. Er entscheidet über grundlegende Planungsunterlagen, Produkteinführungen und vertragliche Erweiterung des hbz. Die Bereitstellung eines kundenorientierten Dienstleistungsangebotes des hbz korrespondiert damit mit einem Zuwachs an Verantwortungen der primären Kunden für die Gesamtentwicklungen des hbz. Nicht mehr die einseitige Inanspruchnahme eines Dienstleisters ist damit maßgeblich, sondern, wie hervorzuheben, das Zusammenwirken aller Beteiligten. Die aus dem Wissenschaftsressort der Landesregierung bereitgestellten Ressourcen für das hbz werden auf diese Weise abgestimmt geplant und bedarfsgerecht eingesetzt. Die hbz-Leitung hat aber nach § 3 (6) immer dann

Interventionsmöglichkeiten, wenn Beschlüsse des hbz-Rates unter formalen Gesichtspunkten beanstandet werden müssen.

Das KulturGB stellt die Hochschulbibliotheken des Landes in den Mittelpunkt des hbz-Dienstleistungsauftrages und entsprechend sieht die Satzung vor, dass jede der 37 Hochschulbibliotheken im hbz-Rat mit einer Stimme vertreten ist. Damit steht jede dieser Bibliotheken in der gleichen Verantwortung, unabhängig von der Größe der durch die jeweilige Leitung repräsentierten Einrichtung. Auf eine entsprechende Gewichtung von Stimmenanteilen wurde verzichtet, was unterstreicht, dass jedes Mitglied die Gesamtinteressen des hbz zu beachten hat und partikuläre Interessen keine Rolle spielen dürfen.

Beim aktuellen Stand der über die Hochschulbibliotheken hinausgehenden vertraglichen Partner des hbz (aus anderen Bundesländern bzw. weitere Bibliotheken), sieht die Satzung die Wahl von insgesamt sechs Mitgliedern für den hbz-Rat vor. Unter Beachtung der bestehenden Ländervereinbarung nehmen die rheinland-pfälzischen Bibliotheken davon drei Stimmen wahr. Die so festgelegte

Vertretung der weiteren hbz-Partner orientiert sich an dem aktuellen Umfang der vertraglichen Partner und gewährt dieser Gruppe ein angemessenes Gewicht im Verhältnis zu den Hochschulbibliotheken NRW, die

Jede der 37 Hochschulbibliotheken ist mit einer Stimme vertreten.

ja keineswegs als homogener Block zu betrachten sind. Die Stimmverhältnisse sind nicht auf der gesetzlichen Ebene festgeschrieben, sondern Gegenstand der vorliegenden Satzung. Unter bestimmten Bedingungen und mit Blick in die Zukunft ist bei Erweiterung des Kreises von vertraglichen hbz Kunden, eine Anpassung der Stimmverhältnisse durch Novellierung der Satzung möglich.

An dieser Stelle ist eine wesentliche Unterscheidung, die die Satzung festlegt, herauszustellen: Nicht jede vertragliche Beziehung des hbz führt zum Status einer – umgangssprachlich gesprochen – Vollmitgliedschaft. Hier führt die Satzung der bisherigen Praxis folgend als ergänzendes Kriterium die aktive Teilnahme an der kooperativen Katalogisierung in der hbz-Datenbanken und des Metadatenmanagements ein.

Zusammengenommen mit der stimmberechtigten Direktion des hbz (1) verfügt damit der hbz-Rat also über Sitze für die Hochschulbibliotheken NRW (37) und vertragliche Partner (6); insgesamt sind das 44 Stimmen.

Die Satzung berücksichtigt darüber hinaus für die zu beteiligenden Ministerien beratende Stimmen und sieht für die Hochschulleitungen über die Gruppe der Kanzler bzw. Vizepräsidenten ebenfalls eine beratende Stimme vor. Abgesichert ist auch eine feste

Anbindung der Öffentlichen Bibliotheken des Landes, die über den Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (vbnw) eine Vertreterin/ einen Vertreter mit beratender Stimme benennen.

Für den hbz-Rat ist vorgesehen, dass er mindestens zweimal im Jahr tagt, was bedeutet, dass in den wenigen Sitzungen mit größeren zeitlichen Abständen gut vorbereitete Vorlagen zu beraten sind. Einem »Vorstand des hbz-Rates« kommt daher die Aufgabe einer kontinuierlichen Begleitung und Vorbereitung der Arbeit des hbz-Rates zu. Der Vorstand wird aus vier für drei Jahre gewählten Mitgliedern des Rates und aus der Leitung des hbz gebildet.

Die neue Satzung stellt die bisherigen Expertenkommissionen zur Disposition, bietet aber die Option zur Unterstützung der Arbeit des hbz-Rates und seines Vorstandes jeweils entsprechende Arbeitsgruppen einzusetzen oder externe Experten hinzuzuziehen.

MIT HAUPTAMTLICHER GESCHÄFTSSTELLE

Ein weiterer Meilenstein in der Verstetigung und der Absicherung von Nachhaltigkeit einer strukturierten Zusammenarbeit von hbz und den neuen Gremien wird die Bildung der »Geschäftsstelle des hbz-Rates« sein. Die Geschäftsstelle wird personell hauptamtlich besetzt werden und unmittelbar mit der Vorstandssprecherin bzw. dem Vorstandssprecher zusammenarbeiten. 🍷

ENDNOTEN

1. Zum Wortlaut und zu den Erläuterungen vgl.: https://www.mkw.nrw/system/files/media/document/file/mkw_nrw_kulturgesetzbuch.pdf sowie Gesetz- und Verordnungsblatt NRW.2021, Nr. 84, insbesondere Artikel 8, S. 1366 zur Notwendigkeit einer neuen Satzung; https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_liste?anw_nr=6&jahr=2021&sg=0&val=&ver=2&menu=0
2. Albert Bilo hat als Bibliotheksdirektor bis 2019 die Universitätsbibliothek Duisburg-Essen geleitet und seit seiner ersten Teilnahme an einer »Verbundkonferenz« Mitte der 1990er Jahre – damals noch in der Classen-Kappellmann-Straße in Köln – Lindenthal – die Entwicklung des hbz NRW begleitet.
3. Vgl. <https://www.hbz-nrw.de/projekte/goal-cbms>
4. Das Hochschulgesetz NRW sieht bereits in § 77 Absatz 4, zuletzt in der Fassung von 2014, das Zusammenwirken der NRW-Hochschulen in informations- und kommunikationstechnischen Dienstleistungen sowie Zusammenarbeit mit dem hbz vor. Auch das inzwischen abgelöste WissHG vom 20. 11. 1979, § 33 sah eine solche Zusammenarbeit vor. Gesetzlich werden Aufgaben-, Organisations- und Grundsatzaspekte für das hbz aber erst im KulturGB gefasst.
5. Ministerialblatt NRW. Ausgabe 2022 Nr. 43 vom 21.12.2022 S.1019-1032 bzw. <https://www.hbz-nrw.de/ueber-uns/organisation/satzung>

Dem neuen hbz-Rat kommt eine steuernde Bedeutung zu.

ZUR ZUKUNFT DRITTER ORTE: DIE BIBLIOTHEK ALS „GUTE NACHBARIN“ – CHANCEN DES COMMUNITY BUILDINGS

Die Corona-Pandemie hat die Bibliotheksteams der Öffentlichen Bibliotheken (ÖBs) nicht nur viel Kraft gekostet, sie stoppte auch abrupt eine Entwicklung, die gerade in Schwung gekommen war – die Entwicklung der ÖBs zu Dritten Orten. Vielerorts war die räumliche Umgestaltung zum »Wohnzimmer der Kommune« kaum abgeschlossen, als diese gemütlichen Treffpunkte von einem Tag auf den anderen nutzlos wurden.

Die Freude über die Rückkehr zur (Bibliotheks-)Normalität ist groß, funktioniert aber, wie manches Team überrascht konstatiert, nicht in allen Bereichen reibungslos. Das Verhalten potentieller Besucher:innen, ja die Bedürfnisse der Gesellschaft selbst haben sich offenbar verändert. Darüber, wie es um den Dritten Ort steht und welche Aufgaben ÖBs als Dritte Orte in ihren Kommunen künftig übernehmen können, sprachen wir mit Prof. Dr. Katja Bartlakowski vom Institut für Informationswissenschaft der TH Köln. Sie lehrt und forscht in den Bereichen Bibliothekspolitik und Community Building.

Ist die Idee des Dritten Ortes – lange Zeit Entwicklungsziel und Vision – ausdiskutiert?

Bartlakowski | Oh, nein (lacht), ganz im Gegenteil. Der Ansatz des Dritten Ortes bleibt wesentlich. Er hat ja erstmals das Thema des Wohlbefindens in den öffentlichen Raum gebracht. Raumgestaltung – und das wissen wir alle – beeinflusst ganz entscheidend die Atmosphäre und damit auch unser Wohlbefinden. Man denke nur an die Raumatmosphäre in klassischen, funktional ausgerichteten Schulungsräumen, mit der man häufig alles andere verbindet, aber keine inspirierende, wohltuende, entspannte Lernumgebung. Eine allgemeingültige gestalterische Lösung wird es vermutlich nicht geben. Aber fast alle Menschen haben irgendwo einen Lieblingsort, der sie besonders berührt. Aus Studien wissen wir, dass sich diese besonderen Plätze häufig auch im Freien befinden, im Park, in der Natur, im Wald, am Wasser. Das kommt nicht von ungefähr, denn wir wissen, dass eine naturnahe Umgebung unser Stresserleben senkt und unser Wohlbefinden steigert. Das ist wissenschaftlich gut belegt. Natürliche Materialien, holzig-erdige Farbtöne, eine indirekte Lichtgestaltung, die Simulation von Naturräumen: All dies sind Zutaten, die die Wohnzimmerbehaglichkeit in die öffentliche Einrichtung zaubern können. Und wir haben gestalterisch sehr gelungene Beispiele in der Bibliothekswelt.

Prof. Dr. Katja Bartlakowski lehrt und forscht am Institut für Informationswissenschaft der TH Köln in den Bereichen Bibliothekspolitik und Community Building.



Aber lassen Sie uns beim Thema des Wohlbefindens bleiben. Neben dem sicheren, wohligen Ort, gibt es weitere Parameter, die uns bestimmte Lebensräume als positiv erleben lassen, wie etwa Gesundheit, Autonomie oder auch das Gemeinschaftserleben, also die Verbindung zu anderen Menschen. Wir sehen aktuell in der Gesellschaft eine Zunahme der »Vereinzelnung«. Gesellschaftliche Isolation und Einsamkeit sind längst keine Alterserscheinungen mehr. Sie betreffen zunehmend auch Kinder und Jugendliche. Das ist eine große gesellschaftliche Herausforderung. Weitere Herausforderungen sind sicherlich der Umweltschutz, die Interkulturalität, die demografische Entwicklung, aber auch Phänomene wie zum Beispiel Cancel-Culture-Trends, also der Versuch, andersdenkende Menschen öffentlich zu auszugrenzen. All das sind letztlich Rauchzeichen, die darauf hinweisen, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt fehlt, der jedoch häufig der Kit ist, den wir benötigen, um gesellschaftliche Herausforderungen überhaupt nachhaltig angehen zu können. Und hier sind Öffentliche Bibliotheken besonders gefragt.

Sie sprechen vom Community-Building-Ansatz, richtig? Was bedeutet Community Building und was ist der Kern der Idee?

Bartlakowski | Ja, das stimmt. Aber Community Building in wenigen Sätzen zu beschreiben, ist kaum möglich. Die Idee dahinter enthält verschiedene Ebenen. Auf einer abstrakten Ebene beschreibt Community Building einen an der Gemeinschaft orientierten Ansatz zur Lösung organisationaler oder gesellschaftlicher Herausforderungen. Der Ansatz ist nicht neu und wird bereits seit vielen Jahren in der Kulturszene bewegt. Es geht um gelebte Mitverantwortung.

Auf die Organisation bezogen, geht es um die Frage, wie kann das Gemeinschaftserleben im Team entwickelt und gestärkt werden? Das berührt Fragen der Teamentwicklung, der Machtverhältnisse, der Strukturen. Hier wird Community Building als vornehmlich sozialer Beziehungsgestaltungsprozess verstanden.

Mit Blick auf die Gesellschaft geht es im Kern darum, sich als Einrichtung verantwortlich zu fühlen für gesellschaftliche Fragen, und das einhergehend mit einer aktiven Förderung des Zusammenlebens im Stadtteil oder Quartier, eben in der Kommune. Häufig wird das Bild genutzt: »Die Bibliothek als gute Nachbarin.« Hier passieren zwei Dinge: zum einen die gezielte Öffnung der eigenen Einrichtung und das buchstäbliche Heraustreten aus der eigenen Organisation, um proaktiv den sozialen oder virtuellen Raum der »Nachbarschaft« zu betreten und diesen kennenlernen zu wollen.

Zum anderen die Gestaltung des Wandels von einem vornehmlich konsumierenden hin zu einem produzierenden oder co-kreativen Publikum. Dem Grunde nach geht es um die gemeinsame Gestaltung auf Augenhöhe. Hier gibt es viele Formate, die bereits recht erfolgreich umgesetzt werden.

Bleiben wir bei den Community-Building-Formaten. Welche gibt es da? Und haben Sie Beispiele?

Bartlakowski | Ja, es gibt verschiedene Wege und Formate, die Gemeinschaftsbildung in der Gesellschaft zu fördern. Betrachten wir zuerst das Creative Placemaking. Hier werden spartenübergreifend Begegnungs- und Kreativräume geschaffen. Maker-Space-Ansätze, aber auch Sonntagsöffnungsansätze nach dem Modell der ZLB Berlin könnte man darunter fassen. Eine Weiterentwicklung kann sicherlich in der Reallaborarbeit gesehen werden. Reallabore erproben und erforschen Neues durch Simulationen unter realen Bedingungen. Eines der bekannteren Reallabore ist sicherlich das »Reallabor 131: KIT findet Stadt«, gefördert vom baden-württembergischen MWK.

Ein weiterer Community-Building-Weg ist die aktivierende und insbesondere die auf Kontinuität angelegte Bürgerbeteiligung. Hierher gehören Formate wie etwa Think Tanks, BarCamps, Zukunftswerkstätten oder Innovation-Labs. Viele dieser Formate sind in der Bibliothekswelt bekannt und werden eingesetzt, so z. B. jüngst in Hannover und Bremen. Außerhalb des Bibliothekswesens ist sicherlich das Projekt »MitOst.org – Citizenship in Action« interessant. Diese Organisation fördert gezielt eine aktive Bürgerschaft, gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine nachhaltige Gesellschaftsentwicklung.

Teilhabe auf Augenhöhe: Die ZLB Berlin hat bereits seit 2018 ganz bewusst ihre Türen für die Stadtgesellschaft geöffnet.

Nicht zuletzt gehören Outreach-Formate zur Community-Building-Familie. Outreach, zeitgemäß verstanden, zielt darauf ab, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in die Organisationsprozesse einzubeziehen und diese zu ermächtigen, sich aktiv einzubringen. Ehrenamtlich geführte Stadtteilbibliotheken oder Citizen-Science-Projekte zählen ebenso dazu wie etwa Programme zur gezielten Integration von Geflüchteten. Ein erwähnenswertes Beispiel ist das Deutsche Historische Museum in Berlin. Unter dem Motto »Mutaka – Treffpunkt Museum«

Foto: Vincent Mosch, ZLB

werden dort seit 2015 Geflüchtete und Einwanderer aus Syrien oder dem Irak zu Museumsguides ausgebildet. Diese bieten dann Führungen für Geflüchtete in deren Heimatsprachen an und lassen so das Museum auf Augenhöhe erkunden.

Warum, denken Sie, ist Community Building nicht nur einer von vielen Trends, sondern wichtig für Öffentliche Bibliotheken?

Bartlakowski | Repräsentative Studien zeigen immer wieder, dass nur ein kleiner Teil der Bevölkerung von etwa 10 bis 15 % Öffentliche Bibliotheken regelmäßig nutzt. Das sind insbesondere Menschen, die als eher intellektuell oder gebildet gelten und nicht selten aus einer eher gehobenen Gesellschaftsschicht stammen. Wenn wir auf die recht aktuelle Online-Studie des Sinus-Instituts aus dem Jahre 2020 schauen, wird das einmal mehr bestätigt. Wir scheinen mit unseren derzeitigen Strategien in der Programm- und Öffentlichkeitsarbeit ganz offensichtlich eines nicht zu bewirken: die nachhaltige Erhöhung der Sichtbarkeit, Reichweite und Nutzung. Aus der Kulturmanagementforschung ist seit längerer Zeit bekannt, dass die Ansätze des Audience Development, gemeint sind hier PR-Strategien zur Kundengewinnung und -bindung, längst nicht mehr reichen. Anders bei Community-Building-Ansätzen. Eine gemeinschaftsfördernde Ausrichtung kann sich ausgesprochen positiv auf die gesellschaftliche Akzeptanz und Reichweite der jeweiligen Organisation auswirken. Da sehe ich für Öffentliche Bibliotheken große Chancen, sich in der Stadtgesellschaft noch besser zu vernetzen und so eine weitaus höhere Nutzervielfalt zu gewinnen.

Verstehe ich das richtig: Überspitzt formuliert sollen Bibliotheken keine Angebote mehr für bestimmte Zielgruppen entwickeln?

Bartlakowski | Doch das sollen sie, aber eben nicht für die Zielgruppe, sondern *gemeinsam mit* der Zielgruppe. Es geht um Kommunikation, um Kooperation und Co-Kreation und nicht nur um schweigende Rezeption. Es geht um Gestaltung von Angeboten in Form eines aufrichtigen Teilhabe-Prozesses. Ein schönes Beispiel ist die Sonntagsöffnung der ZLB Berlin, die bereits 2018 ganz bewusst ihre Türen für die Stadtgesellschaft geöffnet hat. Damals wie heute unter dem Label: »Hier ist der Schlüssel, macht daraus eure Bibliothek«. Daraus hat sich ein regelrechtes Experimentierfeld entwickelt. Hier kann gemeinschaftlich eine Menge entstehen.

Manche Bibliothekarin wird einwenden: »Was sollen wir denn noch alles leisten?«

Bartlakowski | Die Frage ist berechtigt. Die Aufgabenfelder werden ja auch immer komplexer. Ich werde hin und wieder gefragt, ob Bibliothekarinnen jetzt Sozialarbeiter:innen werden müssten. Natürlich nicht. Aber wir können von der Sozialen Arbeit eine Menge lernen. Und: In Öffentlichen Bibliotheken arbeiten mittlerwei-

le Pädagoginnen und Medienpädagoginnen, Veranstaltungskaufleute und andere Disziplinen. Warum sollte es dann nicht auch Beschäftigte aus der Sozialen Arbeit geben. Interdisziplinarität ist ein Thema, das für Öffentliche Bibliotheken nicht nur interessant ist, sondern auch an Bedeutung gewinnen wird.

Wie könnten Öffentliche Bibliotheken starten, wenn sie eine gemeinschaftsfördernde Ausrichtung entwickeln möchten?

Bartlakowski | Zunächst einmal müssen wir verstehen, dass jede Bibliothek hier ihren individuellen Weg finden und gehen muss. Derartige Entwicklungen sind zumeist dann erfolgreich, wenn sie partizipativ und behutsam eingeleitet werden und vor allen Dingen, wenn sie mit der DNA der Einrichtung kompatibel sind. Ein Gedanke wäre es, zunächst mit dem zu arbeiten und das weiter zu entwickeln, was bereits da ist. Beispielweise könnte man sich der eigenen Organisation zuwenden und sich die internen Gemeinschaftsstrukturen einmal ansehen: Wie wollen wir miteinander sein und arbeiten? Wie kann es gelingen, ein Gemeinschaftserleben im Team zu kultivieren? Die Erfahrungen, die im Team gesammelt und erlebt werden, das gute, vertrauensvolle Miteinander, die angenehme Atmosphäre werden sich unmittelbar auch auf die Beziehung zu den Bibliothekskunden und -kundinnen auswirken. Das ist Community Building. In vielen Öffentlichen Bibliotheken werden bereits »leise oder laute« Community-Building-Ansätze gelebt; hier könnte es eine Idee sein, diese erst einmal als Community-Building-Ansätze zu identifizieren und dann gezielt auszukleiden. Es kann aber auch inspirierend sein, sich Community-Building-Formate in anderen Einrichtungen anzusehen, da meine ich nicht nur Bibliotheken, sondern alle Kultureinrichtungen, um sodann zu schauen, welches Format für die eigene Einrichtung, aber auch für die Stadtgesellschaft passen könnte. Oder sie beschäftigen gleich einen Community-Building-Manager, wie es uns die Stadtbibliotheken Paderborn und Frankfurt am Main sowie die ZLB – nur, um einige Beispiele zu benennen – gerade vorleben. Jemanden im Haus zu haben, der für eine bestimmte Haltung steht, kann sehr hilfreich sein.

Welche Hindernisse sehen Sie auf dem Weg?

Bartlakowski | Das größte Hindernis ist sicherlich in der Führungsebene zu sehen. Wenn Sie jemanden an die Spitze haben, der nicht bereit ist, Entscheidungs- und Gestaltungsmacht mit den Mitarbeitenden zu teilen, die bisherigen Strukturen zu reflektieren und ggf. auch aufzugeben, kann in der Organisation selbst keine Gemeinschaft entstehen; im Übrigen auch kein Kreativraum für die partizipative Entwicklung gemeinschaftsfördernder Formate. Community Building lässt sich nicht verordnen; bestenfalls werden die Ideen aus der Mitte des Teams heraus generiert. Führungskräfte müssen schon bereit sein, aus den gewohnten Denkmustern auszuweichen und den Raum für die Gestaltungskraft der Mitarbeitenden zu öffnen.

Susanne Larisch

SONNTAGSÖFFNUNG – MÖGLICH, SCHWIERIG, NOCH WENIG GENUTZT

Bibliotheken sind die am stärksten genutzten Kultur- und Bildungseinrichtungen in Deutschland. Daher sollte es selbstverständlich sein, dass die vielen Nutzer:innen sie auch dann besuchen können, wenn sie am ehesten Zeit dafür haben, nämlich am Sonntag. Doch weit gefehlt: Kommunale Bibliotheken dürfen an Sonn- und Feiertagen in fast keinem Bundesland mit eigenem Fachpersonal ihre Türen öffnen. Die Ausnahme: Nordrhein-Westfalen.



SUSANNE LARISCH
Pressereferentin
vbnw

Möglich gemacht hat dies das 2019 verabschiedete Bibliotheksstärkungsgesetz⁽¹⁾. Ein modular angelegtes Programm⁽²⁾ des Landes NRW, das Zuschüsse zur Organisationsberatung sowie Förderung von Personal und Veranstaltungen vorsah, sollte die Bibliotheken bei der Umsetzung der Sonntagsöffnung unterstützen. Dann kamen die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie und viele Ideen, so auch die zur Sonntagsöffnung, mussten erst einmal auf Eis gelegt werden. Jetzt laufen die Planungen wieder an, das Förderprogramm des Landes wurde überarbeitet (s. Kasten).

Wie ist er Stand der Dinge? Eine Umfrage in der Arbeitsgemeinschaft Großstadt des Verbands der Bibliotheken NRW (vbnw) ergab, dass die Möglichkeit zur Sonntagsöffnung bislang nur von einer sehr überschaubaren Zahl von Bibliotheken genutzt wird. Nur ein gutes Dutzend bietet Lösungen mit unterschiedlichen Konzepten. Verzögerungen durch die Pandemie sind sicher ein Grund dafür, allerdings nur einer von mehreren.

So wartet manche Kommune zurzeit erst einmal den Ausgang der Normenkontrollklage ab. Einen entsprechenden Antrag hat die Gewerkschaft Verdi in Münster gestellt. Das Verfahren soll nun, wie dem vbnw auf Nachfrage mitgeteilt wurde, im ersten Quartal 2023 endlich eröffnet werden. Im Kern geht es darum, dass Verdi bezweifelt, dass das Land Nordrhein-Westfalen

die Möglichkeit zur Sonntagsöffnung für Öffentliche Bibliotheken in der vorliegenden Form hätte gesetzlich regeln dürfen. In Hessen hat eine ähnliche Klage, allerdings mit anderer Begründung, die Sonntagsöffnung vor Jahren verhindert.

PERSONALRÄTE STELLEN SICH QUER

Ein wesentliches Hindernis für die Sonntagsöffnung ist vielerorts die fehlende Zustimmung der Personalräte. Ähnlich wie in Solingen stellt sich die Situation in mancher Kommune dar: Die Stadtbibliothek wollte sonntags öffnen, zumindest in den Wintermonaten. Die Zusage der Landesförderung lag vor. Der Einsatz von Fachpersonal auf freiwilliger Basis war geregelt, doch der Personalrat stellte sich quer, wie Bibliotheksleiterin Heike Pflugner berichtet. Ähnlich in Remscheid: Hier konnte nach zähem Ringen mit dem Personalrat lediglich eine viermalige Test-Sonntagsöffnung verhandelt werden – eine generelle Sonntagsöffnung wurde und wird strikt abgelehnt.

»Es zeichnet sich ab, dass Sonntagsöffnung mit Fachpersonal von fast keiner Bibliothek umgesetzt wird«, lautet das ernüchternde Fazit von Dr. Johannes Borbach-Jaene, vbnw-Vorsitzender für die Öffentlichen Bibliotheken (ÖBs). Stattdessen suchen Bibliotheken nach alternativen Konzepten. So wird auf Servicekräfte von Wachdiensten zurückgegriffen oder deren Servicekräfte

werden von eigenem, fachfremdem Personal unterstützt, wenn sonntags Veranstaltungen angeboten werden.

»Ein Konzept mit Veranstaltungen und der Zusammenarbeit mit der freien Szene einer Kommune, wie es die ZLB Berlin vorlebt, erscheint mir zurzeit der rechtlich sicherste Weg«, erläutert Prof. Dr. Katja Bartlakowski vom Institut für Informationswissenschaft der TH Köln und Vorstandsmitglied der AG Großstadtbibliotheken. Bis vor wenigen Monaten war sie noch die Direktorin der Stadtbibliothek Bielefeld. »Aller Voraussicht nach wird das Berliner Modell auf Open-Library-Basis auch in Bielefeld umgesetzt, dies mit Unterstützung einer Veranstaltungskauffrau, die sich hauptsächlich um Kooperationen sowie um die Bespielung der Sonntage kümmern wird.«

Die Bibliothek in Witten, die seit Mitte 2016 sonntags von 12 bis 18 Uhr besucht werden kann, macht es ähnlich. Gefördert vom Land werden Veranstaltungen für Familien organisiert, eine ebenfalls vom Land geförderte Honorarkraft unterstützt dabei. Drei Servicekräfte vom Kulturforum, zu dem Bibliothek und Museum gehören, sind vor Ort.

Die Mindener Stadtbibliothek öffnet seit Oktober 2021 am Sonntag ihre Türen und bietet ein vielfältiges Kulturprogramm. Die



Die Erfahrung zeigt: Auch sonntags sind Arbeitsplätze stark nachgefragt.

Foto: vbnw/Christian Köster

Die ZLB Berlin macht seit Jahren vor, wie es gehen kann: Sonntagsöffnung ohne bibliothekarische Beratung, aber mit Programmangeboten für verschiedene Zielgruppen.



zunächst im Projekt »Sonntags in die Bibliothek« von der Kulturstiftung des Bundes geförderte Sonntagsöffnung kann nun nach Beendigung der Projektphase fortgesetzt werden und bietet immer am letzten Sonntag im Monat von 13 bis 16 Uhr Programm, schwerpunktmäßig für Familien. Man freut sich, dass die für das Projekt angeworbene nicht-bibliothekarische Kollegin – Absolventin eines Zertifikatskurses für Kulturmanagement – bleiben kann. Eine Honorarkraft unterstützt sie an den Sonntagen.

Statt auf Wachdienst-Personal setzt die Stadtbibliothek Köln auf angelegte Orga-Helfer:innen, die in der Art studentischer Hilfskräfte von der Bibliothek angestellt werden und ausschließlich sonntags arbeiten.

NUR MIT WACHDIENST

Ein Betrieb ausschließlich mit Wachdienst und ohne Fachpersonal bedeutet, dass keine bibliothekarischen Dienstleistungen möglich sind, allerdings können Besucher:innen dank der Selbstverbuchungstechnik in größeren Bibliotheken fast überall Medien ausleihen und zurückgeben. Die Besucherzahlen am Sonntag nicht nur in Düsseldorf

und Hamm – beides Kommunen, die am Wochenende nicht an einer kulturellen Unterversorgung leiden – unterstreichen, wie sehr die Bürger:innen ihre Bibliothek allein schon als Ort schätzen. Die Zentralbibliothek Düsseldorf besuchen Sonntag für Sonntag zwischen 13 und 18 Uhr 2.500 bis 3.000 Personen. Vier Angestellte des bereits in der Zentralbibliothek tätigen Sicherheitsdienstes schauen nach dem Rechten. Das Café ist geöffnet.

In Hamm startete Anfang Februar 2023 eine 11-monatige Probephase. Jeweils am ersten Sonntag des Monats ist die Bibliothek von 12 bis 18 Uhr geöffnet. Aufsicht führen drei Mitarbeitende des bereits in der Zentralbibliothek tätigen Sicherheitsdienstes. »Der erste Sonntag hat mit 400 Besucher:innen unsere Erwartungen mehr als übertroffen«, berichtet Jens Boyer, Leiter der Stadtbüchereien Hamm. Gut angenommen wird die Sonntagsöffnung z. B. auch in Neuss (geöffnet 13-17 Uhr) und Recklinghausen (11 bis 16.00 Uhr). In Recklinghausen lief eine 5-monatige Probephase bereits 2019, anschließend startete der Dauerbetrieb. Für Aufsicht und Beratung sorgen jeweils zwei geschulte Schließkräfte aus einem Personalpool von geringfügig Beschäftigten.

Der Vollständigkeit halber seien noch die Open Libraries erwähnt, die dank ihrer technischen Ausstattung ganz ohne Personal auskommen. In dem Fall steht einer großzügigen Sonntagsöffnungszeiten von 7 bis 22 Uhr wie z. B. an den Duisburger Standorten Wanheimerort, Beeck und Vierlinden (seit August 2022) nichts im Weg. In der zweiten Jahreshälfte 2023 kommen Ruhrort und die Bezirksbibliothek Rheinhausen dazu. Ein weiterer Sonderfall sind die Kirchlichen Öffentlichen Bibliotheken, die sonntags traditionell Besucher:innen empfangen.

KONTROVERSE DISKUSSION

In der Sitzung der AG Großstadt im Februar sei das Thema sehr kontrovers diskutiert worden, berichtet Prof. Bartlakowski. Unter den Kolleg:innen gebe es starke Stim-

men, die sich für die Sonntagsöffnung aussprechen, andere hätten Bedenken. »Beide Perspektiven haben ihre Berechtigung. Jedes Haus muss für sich prüfen, ob eine Sonntagsöffnung der richtige Weg für Bibliothek und Stadtgesellschaft ist.«

vbnw-Vorsitzender Dr. Johannes Borbach-Jaene spricht sich ausdrücklich für die Sonntagsöffnung aus und konstatiert ein großes Interesse vieler Bibliotheken, diesen Service in ihren Häusern anzubieten. Er versteht aber das Zögern der Kolleg:innen. »Solange ich an allen anderen Tagen, vor allem samstags, keine vernünftigen Öffnungszeiten anbieten kann, solange über Personal- und Ressourcenreduzierung nachgedacht wird, kämpfen wir mit anderen Themen als einem zusätzlichen Service wie der Sonntagsöffnung«, sagt er. Für die

Sonntagsöffnung müssten »schlicht die Mittel zur Verfügung gestellt werden«.

Die spannende Diskussion um die Sonntagsöffnung steckt also auch in NRW, obwohl hier die gesetzlichen Vorgaben nicht hoffnungslos sind, erst in den Anfängen. Über das Thema bezogen auf ganz Deutschland will der Kulturausschuss des Deutschen Städtetages in seiner Sitzung Anfang Mai beraten. ♡

ENDNOTEN

1. https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_detail_text?anw_nr=6&vd_id=18075&ver=8&val=18075&sg=0&menu=1&vd_back=N
2. <https://www.mkw.nrw/kultur/foerderungen/bibliotheksfoerderung>

Open Access

Digitalisierung verändert die Aufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken in unterschiedlichsten Bereichen grundlegend, die Herausforderungen sind vielfältig. Wie wird die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen vorangetrieben? Welche Services werden bereits angeboten, welche sind geplant? Die Schwerpunktthemen Open Access und Open Educational Resources (OER) wird ProLibris in diesem und den nächsten zwei Heften aufgreifen und in dem Zusammenhang auch über aktuelle Zahlen zu Publikationsdaten und Kosten informieren.

IM FOKUS

Openaccess.nrw – eine landesweite Servicestruktur für Open Access

Die Digitalisierung vereinfacht die weltweite Kommunikation über wissenschaftliche Daten und Informationen. In diesem Zuge gewinnt auch Open Access zunehmend an Bedeutung. Hochschulen stehen vor der Herausforderung, wissenschaftliche Erkenntnisse für ihre Zielgruppen frei zugänglich sowie zeit- und ortsungebunden verfügbar, nutzbar und weiterverwendbar zu halten. Die Landesinitiative openaccess.nrw unterstützt die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen dabei, diese Aufgabe erfolgreich in der Praxis umzusetzen.

MIRIAM KÖTTER, ISABELLE AYDI

Universität Duisburg-Essen,
Universitätsbibliothek

**PHILIP GROSS, ANDRES QUAST,
RENATE VOGET**

Hochschulbibliothekszentrum des Landes
Nordrhein-Westfalen (hbz)

DIRK PIEPER, NINA SCHÖNFELDER

Universität Bielefeld, Universitätsbibliothek

Im April 2022 hat die Landesinitiative openaccess.nrw offiziell ihre Arbeit aufgenommen. Als zentrale Serviceeinrichtung und Koordinierungsstelle rund um das Thema Open Access für die Hochschulen in NRW steht sie sämtlichen Akteur:innen aus dem Handlungsfeld Open-Access-Publizieren als Ansprechpartnerin zur Verfügung: Bibliotheken, Hochschulleitungen, Forschungsdezernaten, strategischen Entscheider:innen und Infrastruktureinrichtungen. Das Projekt wird über die digitale Hochschule NRW (DH.NRW) bis Ende 2025 durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW gefördert.

Der Gründung der Landesinitiative ging ein im Jahr 2020 abgeschlossenes Vorprojekt voraus, in dessen Rahmen die Voraussetzungen für die Implementierung einer landesweiten digitalen Servicestruktur zu Open Access abgefragt wurden. Dafür wurden Erhebungen an den Hochschulen in NRW durchgeführt, in denen neben dem Ist-Stand und Bedarfen an Open-Access-Services auch erfasst wurde, welche Dienstleistungen zukünftig durch eine zentrale Servicestelle abgedeckt werden könnten.⁽¹⁾ Basierend auf den Resultaten dieser Umfragen wurde das Arbeitsprogramm für das Hauptprojekt – die Landesinitiative openaccess.nrw – entwickelt. Die Services wurden auf drei inhaltliche Kompetenzbereiche aufgeteilt, die in der Verantwortung unterschiedlicher Institutionen liegen.

PROGRAMMBEREICH 1

Der Programmbereich 1 umfasst ein allgemeines Beratungsangebot und die Bereitstellung von Informationen rund um das Thema wissenschaftliches Publizieren im Open Access. Er wird von der Univer-



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



sitätsbibliothek (UB) der Universität Duisburg-Essen geleitet, die auch die Gesamtkoordination des Projekts übernimmt. Insbesondere bietet die Landesinitiative openaccess.nrw als eine der wenigen Akteur:innen im Open-Access-Bereich mit einer Volljuristenstelle auch die Möglichkeit der rechtlichen Beratung. Dabei werden sowohl Fragen zu Lizenzen als auch zu Verwertungs- und Bildrechten in wissenschaftlichen Publikationen erörtert. Darüber hinaus sind das Zweitveröffentlichungsrecht und die Ausgestaltung von Autor:innenverträgen häufig Gegenstand der rechtlichen Beratung. Des Weiteren werden Arbeitsmaterialien zu vertrags- und urheberrechtlichen Themen zur Nachnutzung für die partizipierenden Hochschulen und die Allgemeinheit bereitgestellt.

Daneben berät und unterstützt die Landesinitiative openaccess.nrw die Hochschulen bei Bedarf bei der praktischen Umsetzung von Open-Access-Dienstleistungen vor Ort. Auf dem Blog des Projekts⁽²⁾ werden außerdem aktuelle Informationen und Entwicklungen rund um das wissenschaftliche Publizieren im Open Access geteilt.

Es wurden offene und thematische Sprechstunden eingeführt.

Eine weitere Aufgabe des Programmbereichs 1 ist die Vernetzung der Akteur:innen aus dem Open-Access-Bereich an den Hochschulen in NRW. Zu Projektbeginn wurden dafür zunächst die Open-Access-Verantwortlichen der Hochschulen in NRW zu Kennenlerngesprächen eingeladen, um einen ersten Kontakt herzustellen⁽³⁾. In insgesamt 34 Gesprächen wurden neben dem Status Quo der Open-Access-Dienstleistungen an den Hochschulen auch die Erwartungen an die Landesinitiative openaccess.nrw abgefragt. In Folge dieser Gespräche wurden zwei Veranstaltungsreihen eingeführt, die jeweils monatlich stattfinden. In

der offenen Sprechstunde stehen die Ansprechpartner:innen der Landesinitiative openaccess.nrw für jegliche Fragen zu Open Access bereit. Häufig entwickeln sich in diesem Rahmen fruchtbare Diskussionen und ein Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmenden, von denen alle Anwesenden profitieren. In den thematischen Sprechstunden folgt auf einen kurzen Input vonseiten der Projektmitarbeiter:innen oder eingeladener Gäste eine niedrigschwellige Diskussion zum Thema. Hier wurden bereits Themen wie DEAL, Open-Access-Konformität von Lizenzen oder Open-Access-Policies mit interessierten Vertreter:innen der Hochschulen behandelt.

PROGRAMMBEREICH 2

Das hbz zeichnet sich verantwortlich für den Programmbereich 2 und arbeitet an der Implementierung von zentralen Publikationsinfrastrukturservices für Open-Access-Publikationen im Hochschulbereich.

Unterschieden wird nach Art und Form der Publikation, da das Betreiben einer wissenschaftlichen Zeitschrift andere Anforderungen an eine Software stellt, als die

Veröffentlichung textlastiger Monografien, weswegen zwei verschiedene Publikationsplattformen bereitgestellt werden sollen.

Das hbz übernimmt dabei die Bereitstellung, den Betrieb und die Wartung der Software, hostet die Publikationsplattformen in seinem Rechenzentrum und unterstützt die Hochschulen bei der Einrichtung des jeweiligen Systems. Das Angebot der zentralen Publikationsinfrastrukturservices des hbz unterstützt damit die Gesamtstrategie der Landesinitiative, die Zukunftsaufgabe Open Access in der Breite der Hochschulen zu voranzutreiben und zu ermöglichen. Durch zentrale Services werden die Hochschulen bei Bedarf in die Lage versetzt, ihren Wissenschaftler:innen möglichst effizient und ressourcenschonend Dienste zur Publikation von Open-Access-Materialien anzubieten und dabei lokale Aufwände in Bezug auf Speicherung, Hosting und Wartung auf ein Minimum zu reduzieren. Den Hochschulbibliotheken wird damit die Chance eingeräumt, ihre nicht selten knappen Ressourcen auf die Beratung und Betreuung der Wissenschaftler:innen vor Ort konzentrieren.

Es besteht die Möglichkeit der rechtlichen Beratung.

Als Plattform für Zeitschriften wurde auf Basis einer der Antragsstellung vorausgehenden Bedarfsabfrage unter den Hochschulbibliotheken in NRW die Software Open Journals Systems (OJS) ausgewählt. OJS ist eine Open-Source-Software, die für Aufbau, Betrieb, Verwaltung und Veröffentlichung von Open-Access-Zeitschriften weltweite Best Practices umsetzt, über zweimalige DFG-Förderung an die Bedarfe am deutschen Publikationsmarkt angepasst wurde und zur globalen Auffindbarkeit veröffentlichter Forschungsergebnisse beiträgt. Der Service bietet den Hochschulbibliotheken bei Bedarf einen effizienten Workflow, um eine Vielzahl von Zeitschriften aus heterogenen Fachgruppen zu verwalten. Durch

PROGRAMMBEREICH 1	PROGRAMMBEREICH 2	PROGRAMMBEREICH 3
<ul style="list-style-type: none"> Information, Beratung, Vernetzung, Anreize Landesweiter Diskurs und Positionierung zum Thema OA Projektkoordination und -kommunikation <p>Leitung: UDE</p>	<ul style="list-style-type: none"> Infrastrukturangebote Aufbau einer OJS-Plattform für OA-Zeitschriften Konzeptionierung und Entwicklung einer Plattform für OA-Monographien und Sammlungen <p>Leitung: hbz</p>	<ul style="list-style-type: none"> Monitoring des Publikationsaufkommens der Hochschulen in NRW Monitoring von Publikationskosten Darstellung der landesweiten OA-Publikations-Outputs <p>Leitung: Universität Bielefeld</p>
<ul style="list-style-type: none"> Strategisch-operative Begleitgruppe AG Openness (Beirat) Community- und wissenschaftliches Soundingboard 		

Übersicht über die drei Programmbereiche der Landesinitiative openaccess.nrw (UDE = Universität Duisburg-Essen, hbz = Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW)

ein umfangreiches Rollen- und Rechtemanagement sowie integrierte und konfigurierbare Review-Workflows kann eine umfassende Qualitätssicherung der Artikel ermöglicht werden.

Zum aktuellen Zeitpunkt nutzen fünf Hochschulen die Software bereits in einer Testumgebung. Nach Abschluss einer Kooperationsvereinbarung, die spätestens zum Sommer 2023 bereitstehen wird, können die in der Selbstlernphase erstellten Inhalte veröffentlicht werden. In der Produktionsumgebung werden durch Schnittstellen sowohl die Vergabe dauerhafter Identifikatoren (DOI) als auch der Nachweis in internationalen Datenbanken und Suchmaschinen unterstützt.

Parallel arbeitet der Programmbereich 2 derzeit am Aufbau einer zweiten Plattform für die Herausgabe von Open-Access-Monographien. Deren Umsetzung wird für die zweite Jahreshälfte 2023 erwartet.

Der Aufbau von Informationsbudgets wurde vom Wissenschaftsrat empfohlen.

PROGRAMMBEREICH 3

Der Programmbereich 3 bearbeitet das Thema Monitoring und wird von der Universitätsbibliothek Bielefeld geleitet. Das Monitoring von Publikationsvolumina und Publikationskosten ist Grundlage für eine evidenzbasierte Planung und Umsetzung der Open-Access-Strategie in NRW. Das Ministerium für Kultur und Wissenschaft und die Hochschulen erhalten valide Zahlen über die Entwicklung des Open-Access-Publizierens in NRW. Über das zentrale Monitoring können die Hochschulen in Fragen der Teilnahme an und Bewertung von Open-Access-Transformationsverträgen beraten werden. Zudem bietet Programmbereich 3 den einzelnen Hochschulen der

DH.NRW Unterstützung beim Monitoring von Open-Access-Publikationskosten als Beitrag für den Aufbau von Informationsbudgets, deren Einrichtung kürzlich vom Wissenschaftsrat empfohlen wurde.⁽⁴⁾ Das Informationsbudget umfasst als Teil des Haushaltes einer Einrichtung alle Einnahmen und Ausgaben für wissenschaftliche Informationen und trägt damit zu Kostentransparenz im Rahmen der Open-Access-Transformation bei.

Die Etablierung eines solchen Monitoring-Systems kann nicht nur top-down erfolgen, sondern erfordert auch die aktive Mitarbeit der Hochschulen in NRW. Neben der Vorlage von zentralen Datenanalysen finden im Projekt daher auch eine Reihe von Workshops statt, um entsprechende Workflows und Standards gemeinsam zu erarbeiten und Best-Practice-Beispiele auszutauschen.

Darüber hinaus stellt die Landesinitiative mit Programmbereich 3 Analysen zur Abschätzung des Finanzierungsbedarfs der Open-Access-Transformation zur Verfügung. Damit wird ein Versuch unternommen, Grundlagen für eine zukünftige Kostenkontrolle im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens zu schaffen.

KONSORTIUM DER LANDESINITIATIVE

Das Konsortium der Landesinitiative openaccess.nrw besteht aus Universitäten, Fach-, Kunst- und Musikhochschulen in NRW, dem hbz sowie der ZB MED, die gemeinsam die strategisch-operative Begleitgruppe des Projekts bilden. Als Beirat dient die AG Openness.⁽⁵⁾ Auch die bibliothekarischen Arbeitsgemeinschaften des Landes (AG Universitätsbibliotheken, AG Fachhochschulbibliotheken und AG Kunst- und Musikhochschulbibliotheken) werden regelmäßig über die Fortschritte des Projekts informiert und können Feedback zur Arbeit der Landesinitiative openaccess.nrw geben. Außerdem besteht ein enger Austausch mit anderen von der DH.NRW geförderten Pro-

jekten, wie z.B. der Landesinitiative für Forschungsdatenmanagement (fdm.nrw) oder der Landesinitiative für Langzeitverfügbarkeit (lzv.nrw).

Fünf Hochschulen nutzen Open Journals Systems bereits in einer Testumgebung.

Als Drehscheibe für den landesweiten Diskurs rund um das Thema Open Access soll das Projekt den Erfolg der Open-Access-Transformation mitbefördern. Ein übergeordnetes Ziel der Landesinitiative openaccess.nrw ist es, die Sichtbarkeit, Rezeption und Nutzung des wissenschaftlichen Publikationsoutputs der Hochschulen in NRW zu fördern und Open Access fest in der wissenschaftlichen Praxis zu verankern.

ENDNOTEN

1. Karin Ilg, Katharina Schulz, Martha Zawisla, Heide Schmidt-mann, Universität Bielefeld, Universitätsbibliothek Frederic Neuß (2022). Abschlussbericht des Vorprojekts openaccess.nrw. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.6866189>
2. <https://openaccess.nrw/>
3. Miriam Kötter, Katrin Falkenstein-Feldhoff (2022). Kennenlerngespräche zum Projektstart der Landesinitiative openaccess.nrw. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.6866081>
4. Wissenschaftsrat (2022). Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access. <https://dx.doi.org/10.57674/FYRC-VB61>
5. <https://www.dh.nrw/diskurse/Openness-12>

BONN

Wissenschaftliche Bibliotheken: Weiterentwicklung forschungsorientierter Services

Die Unterstützung von Forschung und Lehre ist Kernaufgabe von Universitätsbibliotheken. Beides unterliegt vor dem Hintergrund der Digitalisierung einem steten Wandel. Die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Bonn sieht hier Chance und Notwendigkeit, ihr Angebotsportfolio zu erweitern und auszudifferenzieren, um als zentrale Infrastruktureinrichtung der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn Forschung zielführend unterstützen zu können



CHRISTIAN BITTNER
Universitäts- und
Landesbibliothek Bonn



JAN KENTER
Universitäts- und
Landesbibliothek Bonn



DANIEL RUDOLF
Universitäts- und
Landesbibliothek Bonn

Open Science erhielt universitätsweit eine strategische Priorität.

So konnte die ULB in den letzten Jahren einige Maßnahmen zur Intensivierung der bedarfsgerechten Unterstützung der Forschung an der Universität Bonn umsetzen. Als Leitlinie dient dabei das Open Science Paradigma: Die ULB möchte dazu beitragen, dass Forschung so offen wie möglich stattfinden kann. Das bestehende

Serviceangebot der Bibliothek wurde durch Dienstleistungen in den Bereichen Digital Humanities, Forschungsdatenmanagement und Open Access (OA) ergänzt. Wissenschaftliche Bibliotheken haben diese

Begriffe längst in den Diskurs über vorhandene oder angestrebte Dienstleistungen aufgenommen – zum (historischen) Kern bibliothekarischer Arbeiten zählen sie jedoch (noch) nicht und so bedarf es einer knappen Einführung.

FORSCHUNGSDATENMANAGEMENT UND DIGITAL HUMANITIES

Nahezu alle Wissenschaften arbeiten auf die eine oder andere Weise mit digitalen oder digitalisierten Materialien. An den Umgang mit diesen Daten – den Forschungsdaten – werden von Forschenden,

Politik und Forschungsförderern zunehmende Anforderungen gestellt. Sie sollten idealerweise so aufbereitet werden, dass sie über ein Forschungsprojekt hinaus weiterverwendet werden können. Die maßgebliche Leitlinie stellen hier die FAIR-Prinzipien dar, nach denen Forschungsdaten findbar, zugänglich, interoperabel und nachnutzbar sein sollten. Dafür sind entsprechende rechtliche und technische Voraussetzungen zu erfüllen.⁽¹⁾ Zudem sollten die Daten nachvollziehbar aufbereitet und dokumentiert sein. All dies wird unter dem Begriff **Forschungsdatenmanagement** (FDM) gefasst. Viele wissenschaftliche Bibliotheken entwickeln neue Services, um Forschende beim FDM zu unterstützen. Vielfach geschieht dies in Kooperation mit den Hochschulrechenzentren und anderen zentralen Einheiten der Forschungseinrichtungen.

Die Digitalisierung der Forschung hat längst auch in den Geisteswissenschaften Einzug gehalten. Der Einsatz digitaler Forschungsmethoden wird hier mit dem Sammelbegriff **Digital Humanities** (DH) umschrieben. Dies geschieht häufig auf der Basis von Textkorpora, die als Bild digitalisiert, in digitale Texte transformiert und, teils unterstützt durch Algorithmen, angereichert und analysiert werden. Wissenschaftlichen Bibliotheken entwickeln vielerorts Dienstleistungen zur Unterstützung von DH-basierter Forschung.

OPEN ACCESS

Während FDM und DH den gesamten Forschungszyklus in den Blick nehmen, fokussiert sich das Angebot wissenschaftlicher Bibliotheken zum **Open Access** auf die Forschungsergebnisse und deren Publikation. Open Access bezeichnet den freien (elektronischen) Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen. Im Einklang mit der Berliner Erklärung⁽²⁾ geht es dabei nicht ausschließlich um den kostenfreien und möglichst barrierearmen elektronischen Zugang, sondern auch um Verarbeitungs- und Verbreitungsmöglichkeiten der Publikationen, stets unter Nennung der Urheberschaft.

Diese drei Themenfelder bilden den Kern der Weiterentwicklung der wissenschaftsorientierten Services der ULB Bonn. Mit Einführung und Ausbau der neuen Angebote wurden betriebsorganisatorische Anpassungen vorgenommen: Im neu gegründeten De-

zernat »Forschungsnaher Dienste« arbeiten die Teams Open Access, Forschungsdaten und Fachreferatsarbeit eng verzahnt miteinander. Die ULB Bonn hat sich zum Ziel gesetzt, den Wissenschaftler:innen der Universität in allen Phasen des

Forschungsprozesses als unterstützende Infrastrukturpartnerin zur Verfügung zu stehen.⁽³⁾ Während die Fachreferent:innen Kontakte in die Universität pflegen und häufig als erste Anlaufstelle für Forschende fungieren, bieten die Servicestellen Forschungsdaten und Open Access spezialisierte Angebote an. Dabei versteht sich die ULB Bonn stets als serviceorientierte Ansprechpartnerin der Forschung. Serviceorientiert meint hier, dass individuelle Unterstützung aus Perspektive der Forschung gedacht wird. Lösungen ähneln sich, sind aber selten deckungsgleich. Charakteristisch für die Arbeit der forschungsnahen Dienste ist daher ein gewisser Projektcharakter und ein hohes Maß an Flexibilität

VOM INFORMATIONSANGEBOT ZUR SERVICESTELLE

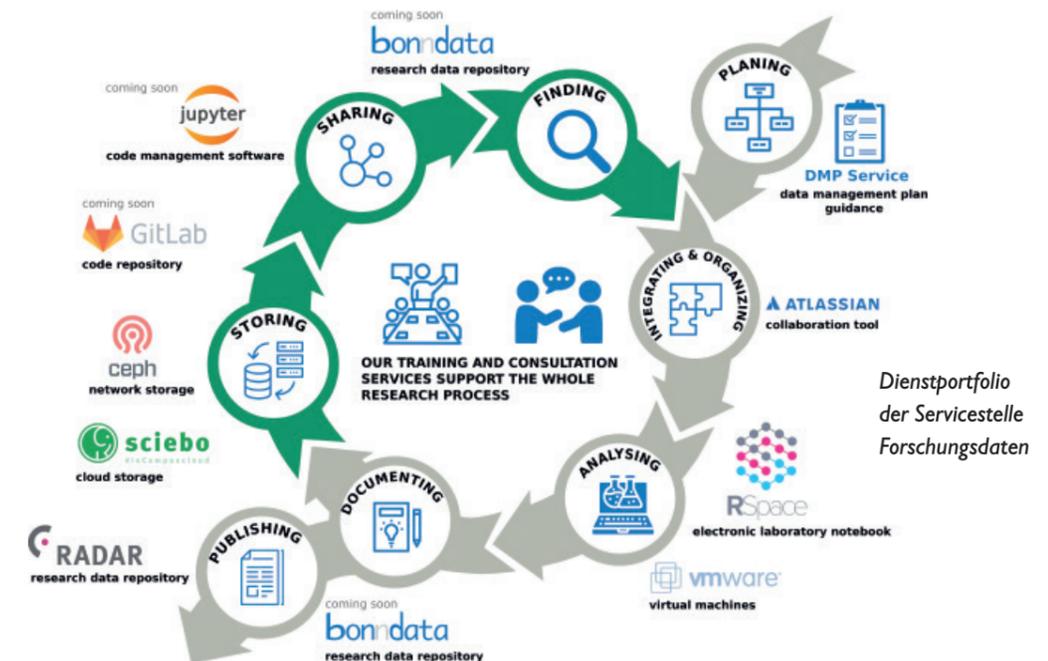
Die Angebote der ULB Bonn zum Thema Open Access haben sich in den letzten Jahren von der Bereitstellung des institutionellen Textrepositoriums bonndoc⁽⁴⁾ und einem flankierenden allgemeinen Informationsangebot zu konkreten Unterstützungsdienstleistungen weiterentwickelt. Im Rahmen des Projekts DEAL gelang es 2018, das Thema zentral an der Universität zu verankern. Die ULB Bonn etablierte 2019 mit der Unterstützung des Rektorats die Einrichtung eines universitären Open-Access-Publikationsfonds zur finanziellen Unterstützung von Autor:innen der Universität bei Publikationsgebühren für Veröffentlichungen in Open Access Zeitschriften (»article processing charges«, APC). An der Finanzierung beteiligen sich neben der ULB das Rektorat und die Fakultäten.

Nachdem der Universität Bonn 2019 der Status einer Exzellenzuniversität verliehen wurde, erhielt das Thema Open Science universitätsweit eine strategische Priorität. Die ULB gründete in diesem Zuge auf operativer Ebene die Servicestelle Open Access⁽⁵⁾ (SOA) und ergänzte damit das Angebot der ein Jahr zuvor gegründeten Servicestelle Forschungsdaten (SFD). Das Team der SOA bilden zwei wissenschaftliche Mitarbeiter:innen der ULB Bonn. Die SOA arbeitet eng mit dem Zeitschriftenmanagement der ULB in einem ULB-weiten Open-Access-Team zusammen, zu dem auch die beiden Dezernatsleitungen für Medien- und Lizenzmanagement und forschungsnahe Dienste gehören. Vor dem Hintergrund des Exzellenzstatus der Universität Bonn konnte die ULB einen weiteren Fonds zur Förderung von Open-Access-Büchern und zur Finanzierung von (Transformations-)Initiativen aus dem Umfeld des Open Access etablieren. So können Autor:innen der Universität beispielsweise in verschiedenen Verlagen kostenfrei oder stark rabattiert im Open Access publizieren. Die Angebote erstrecken sich über alle Fachfamilien und decken bedeutende wissenschaftliche Verlage wie beispielsweise De Gruyter⁽⁶⁾ und den Open Access-Verlag Public Library of Science (PLOS)⁽⁷⁾ ab. Geförderte Open-Access-Monografien erschienen bereits in den Verlagen Ferdinand Schöningh⁽⁸⁾ und Nomos⁽⁹⁾. Weitere Publikationen sind in Planung.

Zu den zentralen Aufgaben der SOA gehört die Förderung von OA-Publikationen der Universität über die universitären Publikationsfonds, die Beratung von Forscher:innen, sowie die Durchführung von Schulungen zum Thema Open Access. Des Weiteren verfolgt die SOA die nationalen wie auch internationalen Entwicklungen im Bereich des Open Access, prüft Angebote und Initiativen von Verlagen, Konsortien und Non-Profit-Organisationen und bietet der Universität Bonn so gesicherte Kompetenzen im Umfeld des Open-Access-Publikationsgeschehens.

Im Zentrum des Angebots der SOA für die Forschung steht der Ansatz des Informierens und Ermöglichens. Eine aktive Überzeugungsarbeit von Wissenschaftler:innen zur Veröffentlichung ihrer Erkenntnisse im Open Access betrachtet die Servicestelle nicht als ihre primäre Aufgabe. Die Zielgruppe soll vielmehr auf Grundlage umfassender Information und unter Kenntnis der zentral bereitstehenden Unterstützungsmöglichkeiten in die Lage versetzt werden, die aus ihrer Sicht beste Entscheidung über den Publikationsmodus zu treffen. Zu den Hilfestellungen der SOA gehören neben finanzieller Förderung auch die Beratung hinsichtlich verschiedener Publikationswege, sowie die kritische Einschätzung von Anbietern; insbesondere auch vor dem Hintergrund sogenannter »Fake Publishers«.

Grundlegende Einführungen in die Thematik »Open Access« bietet die SOA bislang in Form von Schulungen an, die regelmäßig im Rahmen der zentralen Weiterbildungsangebote der Universität



für (Post)Doktorand:innen stattfinden. Zudem werden Informationsveranstaltungen und Fragerunden an den Instituten der Universität durchgeführt.

SERVICESTELLE FORSCHUNGSDATEN

Im Zuge der Digitalisierung der Wissenschaft ist das Thema Forschungsdatenmanagement für wissenschaftliche Bibliotheken zu einem strategischen Handlungsfeld im Bereich forschungsnaher Dienste geworden. Wie an vielen anderen Standorten startete dieser Prozess an der ULB Bonn mit einer Bedarfserhebung unter den Forschenden der Universität im Jahr 2016. Dabei zeigte sich eine große Nachfrage nach unterstützenden Services für den Umgang mit Forschungsdaten. Schließlich wurde im Frühjahr 2019 die Servicestelle Forschungsdaten (SFD) an der Universität Bonn gegründet. Die SFD beruht auf einer Kooperation zwischen ULB und dem Hochschulrechenzentrum (HRZ). Das Team vereint Kompetenzen aus den Bereichen IT und Programmierung, Bibliotheks- und Informationswissenschaften sowie praktische wissenschaftliche Erfahrungen in verschiedenen Fachdisziplinen. Die SFD unterstützt die Forschenden durch Beratungen, Schulungen und IT-Services. Diese Dienste werden im Folgenden kurz vorgestellt und sind in der obengenannten Abbildung schematisch visualisiert.

BERATUNGEN

Die SFD bietet einen offenen Beratungsservice zu allen Aspekten des FDM an, der den Forschenden der Universität Bonn zur Verfügung steht.

Das Beratungsaufkommen steigt über die Jahre kontinuierlich an und die Anfragen kommen aus allen Fakultäten und Fachbereichen der Universität. Beratungsfälle können in der Praxis sehr unterschiedlich ablaufen. Das Spektrum reicht von einem Mailwechsel über die Klärung einer Detailfrage bis hin zu wiederholten Treffen und intensiver Begleitung von Verbundprojekten über einen längeren Zeitraum hinweg.

Die Themen in den Beratungen decken die gesamte Breite FDM-bezogener Fragestellungen ab. Einen herausragenden Stellenwert hat das Thema »Publikation von Forschungsdaten«, welches in fast jedem zweiten Beratungsfall von Bedeutung ist. Hier vermittelt die SFD entweder an geeignete externe Plattformen, oder es kommt ein universitätseigenes Forschungsdatenrepositorium zum Einsatz (siehe oben).

Neben der Frage nach der Publikation von Forschungsdaten treten Forschende häufig im Rahmen der Beantragung von Forschungsprojekten an die SFD heran. Nahezu alle Drittmittelgeber verlangen bereits mit der Projektbeantragung eine Darlegung des geplanten Forschungsdatenmanagements, häufig in Form eines Datenmanagementplans (DMP). Die SFD unterstützt diesen Aspekt durch einen »DMP-Service«: entsprechende Antragspassagen werden durch die SFD begutachtet und kommentiert. Offene Fragen werden dann in der Regel in Gesprächsterminen erörtert.

Beratungsfälle können in der Praxis sehr unterschiedlich ablaufen.

Häufig zielen Beratungsanfragen auch auf technische Aspekte (von der Wahl geeigneter Speichersysteme oder Forschungssoftware bis hin zu Fragen der Datensicherheit) oder auf rechtliche Fragen des FDM (insb. bezüglich des Urheber- und Datenschutzrechts).

Durch die Kompetenzverteilung innerhalb des Teams, insbesondere die gebrachten Erfahrungen aus der Wissenschaft, sowie die unterstützenden IT-Dienste (siehe unten) kann die SFD bei den meisten Anfragen durch Lösungsangebote, Lösungsvorschläge oder Hinweise auf geeignete Ansprechpartner:innen oder Ressourcen zielführend unterstützen.

SCHULUNGEN

Die SFD hat verschiedene FDM-Schulungsformate für Forschende entwickelt: In jedem Semester werden mindestens zwei allgemeine Einführungen in das FDM angeboten. Die Veranstaltungen werden sowohl deutsch- als auch englischsprachig durchgeführt. Dabei handelt es sich um ganztägige Schulungen, die wahlweise online oder in Präsenz durchgeführt werden. Inhaltlich werden in diesen Kursen typische Fragen des FDM zu verschiedenen Zeitpunkten eines

Forschungsprojektes adressiert: In der Planungsphase stehen z. B. die Anforderungen von Förderinstitutionen, Datenmanagementpläne oder rechtliche Fragen im Vordergrund. Die Durch-

Im Zentrum des Angebots für die Forschung steht der Ansatz des Ermöglichens.

führungsphase ist hingegen von eher praktischen Themen geprägt, wie Datenorganisation, Speicherung und Sicherheit oder Dokumentation. Zum Projektabschluss geht es dann um die langfristige Speicherung und Archivierung von Forschungsdaten. Ergänzend wird jährlich eine Einführung in die Digital Humanities angeboten. Daneben gibt es immer wieder spezielle Workshops für einzelne Projekte und Einrichtungen, wie Graduiertenschulen, Exzellenzcluster, Sonderforschungsbereiche oder Institute.

IT-SERVICES

Die Beratungen und Schulungen werden von IT-Services unterfüttert, die unterschiedliche Schritte des FDM unterstützen.

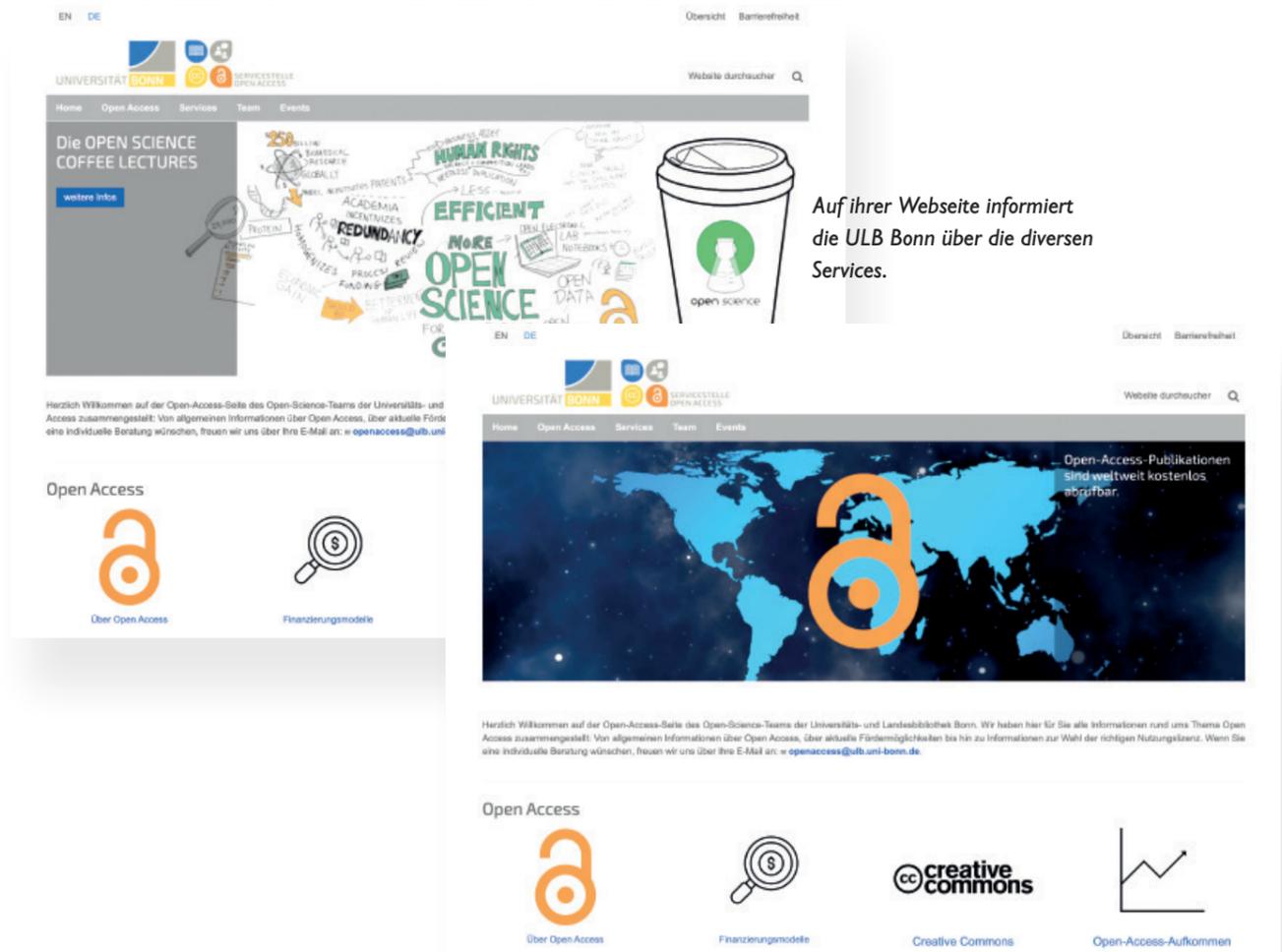
► **Forschungsdatenrepositorien:** Die Publikation von Forschungsdaten stellt aus bibliothekarischer Sicht einen Kernpunkt im FDM dar. Im Gegensatz zu Texten werden Daten erst seit kurzem als publikationswürdige Forschungserzeugnisse betrachtet und entsprechende Infrastrukturen befinden sich teilweise noch im Aufbau. In der Regel kommen hier Forschungsdatenrepositorien zum Einsatz. In diesen werden Datensätze langfristig gespeichert und verfügbar gemacht. Dafür werden für jeden Datensatz Metadaten und ein persis-

tenter Identifikator (i.d.R. DOI) vergeben, wodurch der Datensatz unter einer stabilen Internetadresse auffindbar und damit langfristig zitierfähig wird. Es kann grundsätzlich zwischen drei Formen von Repositorien für Forschungsdaten unterschieden werden: (1) disziplinspezifische Forschungsdatenrepositorien sind auf Datentypen und Metadatenstandards einer bestimmten Fachcommunity spezialisiert und sind daher generell zu bevorzugen. Daneben gibt es (2) generelle Repositorien, die grundsätzlich offen für alle Datentypen sind. Die dritte Form sind (3) institutionelle Repositorien, die von Hochschulen für die eigenen Forschenden eingerichtet werden. Bereits seit 2019 wurde mit dem vom FIZ Karlsruhe angebotenen Dienst RADAR den Forschenden der Universität Bonn ein solches Repository für Forschungsdaten zur Verfügung gestellt.⁽¹⁰⁾ Ergänzend arbeitet die SFD seit 2021 am Aufbau von »bonndata«, einem lokalen Repository für Forschungsdaten innerhalb der Infrastruktur der Universität, welches bedarfsgerecht anpassbar und zudem an die lokale Speicherinfrastruktur angebunden ist.

- **Elektronische Laborbücher (ELB)** sind Computerprogramme – in vielen Fällen browserbasierte Anwendungen –, die als Ersatz des klassischen Papierlaborbuchs entwickelt werden. In ihnen können Wissenschaftler:innen ihre Forschung, Experimente und Prozeduren dokumentieren. Im Rahmen einer Evaluationsphase und Nutzerbefragung wurde das Produkt RSpace⁽¹¹⁾ als geeignetes System für die Forschenden der Universität Bonn identifiziert und wird seit 2019 flächendeckend angeboten.
- Ein **Digital Object Identifier (DOI)** dient der langfristigen Referenzierung von Forschungsdaten und macht diese damit zitierfähig. Über eine Konsortialmitgliedschaft beim Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW ist es der SFD möglich, DOIs für Forschungsdaten der Universität Bonn zu vergeben, falls diese in entsprechenden, langfristig verfügbaren Repositorien vorgehalten werden. Auf diese Weise können nicht nur DOIs für bonndata vergeben werden (siehe oben), sondern auch für weitere lokale Forschungsdatenrepositorien und Publikationsdienste.
- Im Rahmen der SFD betreibt das HRZ die sogenannte **Forschungsdateninfrastruktur (FDI)**. Dabei handelt es sich um ein Speichercluster auf Basis der Software Ceph. Die erste Ausbaustufe startete im November 2020 in den Pilotbetrieb und steht seit November 2021 der gesamten Universität mit sieben Petabyte Speicherkapazität produktiv zur Verfügung.

FAZIT

Die ULB Bonn sieht die Weiterentwicklung ihrer forschungsorientierten Services als konsequente Fortführung des Angebots einer wissenschaftlichen Bibliothek. Vor dem Hintergrund veränderter Rahmenbedingungen – maßgeblich evoziert durch die Digitalisierung der Wissenschaft – sind die bestehenden Angebote zur Un-



Auf ihrer Webseite informiert die ULB Bonn über die diversen Services.

terstützung der Forschung evolutionär weiterzuentwickeln. Durch Ausdifferenzierung, Spezialisierung und Fokussierung gewinnen neue Angebote an Qualität und Sichtbarkeit. Gleichzeitig bleibt es erforderlich, flexibel und agil auf dynamische Veränderungen reagieren zu können. Insbesondere die Öffnung und Kooperation mit anderen Akteuren – innerhalb und außerhalb – des Bibliothekswesens sieht die ULB Bonn als erforderliche Bedingungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der forschungsorientierten Services. Dabei gilt es, die eigenen Angebote selbstbewusst und kritisch aus der Perspektive der Forschung zu hinterfragen und kontinuierlich anzupassen.♥

ENDNOTEN

1. GO FAIR: FAIR Principles. Online unter: <https://www.go-fair.org/fair-principles>
2. Max-Planck-Gesellschaft: Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities. 22.10.2003. Online unter: <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklarung>

3. Vgl. ULB Bonn: Das Leitbild der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Bonn. Mission Statement. Online unter: <https://www.ulb.uni-bonn.de/de/die-ulb/leitbild>
4. ULB Bonn: bonndoc – Der Publikationsserver der Universität Bonn. Online unter: <https://bonndoc.ulb.uni-bonn.de>
5. ULB Bonn: Die Servicestelle Open Access. Online unter: <https://www.open-access.uni-bonn.de>
6. Walter de Gruyter GmbH: Open Access Agreements. Online unter: <https://www.degruyter.com/publishing/publikationen/openaccess/open-access-vereinbarungen>
7. Public Library of Science: PLOS. Online unter: <https://plos.org>
8. Aras, Martina; Rizk, Charbel; von Stosch, Klaus (Hrsg.): Syriac Theology: Past and Present. Leiden 2023. DOI: <https://doi.org/10.30965/9783657793396>
9. Arbeitskreis deutscher, österreichischer und schweizerischer Strafrechtslehrer (Hrsg.): Alternativ-Entwurf | Audiovisuelle Dokumentation der Hauptverhandlung (AE-ADH). Baden-Baden 2022. DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748933793>
10. Servicestelle Forschungsdaten der Universität Bonn: Das Forschungsdatenrepositorium RADAR. Online unter: <https://www.forschungsdaten.uni-bonn.de/de/services/radar/das-forschungsdatenrepositorium-radar>
11. Research Space: RSpace. Online unter: <https://www.researchspace.com>

„EIN KOFFER VOLL MIT BÜCHERN“ BERICHT ÜBER DIE UMSETZUNG EINER IDEE

Der 24. Februar 2022 veränderte das Leben von Tausenden von Menschen. In der Ukraine waren viele gezwungen, ihre Heimat fluchtartig zu verlassen, darunter viele ältere Menschen, Kinder und Jugendliche. Falls Koffer gepackt werden konnten, war oft nur das Nötigste dabei, vieles blieb zurück. So auch unzählige Bücher, verbunden mit Erinnerungen, Traditionen, anderen Welten und vielem mehr.



MARIA SHUBCHYK
Goethe-Institut Ukraine



SVITLANA BERDNYKOVA
Goethe-Institut Ukraine

Im Ausland ist ukrainische Literatur oftmals nicht vorhanden, gleichzeitig wuchs besonders bei Kindern und Jugendlichen der Bedarf nach vertrauten Büchern im neuen Umfeld. Mit Ausbruch des Krieges musste das Goethe-Institut Ukraine die Arbeit neu strukturieren und richtete alle Ressourcen darauf aus, der ukrainischen Gesellschaft in diesen schwierigen Zeiten zu helfen. So wurde die Idee geboren, ukrainische Bücher für Familien im Ausland anzubieten, die ihr Land wegen des Krieges verlassen mussten.

820 BEWERBUNGEN

In der Entwicklungsphase des Projekts wurde dem Team des Goethe-Instituts klar, dass bei der Umsetzung Unterstützung deutscher Partner benötigt werden würde. Wir traten mit einem Vorschlag an den Deutschen Bibliotheksverband e. V. (dbv) heran – nicht unsere erste Zusammenarbeit mit dem Verein – und freuten uns, dass Barbara Schleihagen, Bundesgeschäftsführerin des dbv, dieses Projekt persönlich betreute. Bei der Auswahl der Bücher arbeiteten wir mit dem Ukrainischen Buchinstitut zusammen, dessen Projekt »Lebende Schriftsteller« die Grundlage für unsere Leseliste bildete.

Das Bewerbungsverfahren für deutsche Bibliotheken begann am 29. Juni 2022 und dauerte eine Woche. Wir hatten mit 100 bis 150 ausgefüllten Formularen gerechnet.

dbv, Goethe-Institut und das Ukrainian Institute arbeiteten Hand in Hand.

Doch schon in den ersten Stunden erhielten wir 140 Bewerbungen, woraus insgesamt 820 Bewerbungen in der ersten Woche wurden.

Wir danken allen Bibliotheken und Einrichtungen, die sich beworben haben, für ihr Interesse und ihre Unterstützung des Projekts, mit dem ukrainische Familien mit Kindern gefördert werden.

Porträts: Olexsandr Symbarovsky | Abb.: Goethe-Institut Ukraine



DAS PROJEKT

„Ein Koffer voll mit Büchern“ ist ein Projekt des Goethe-Instituts in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband e. V. (dbv) und dem Ukrainischen Buchinstitut als Teil eines umfassenden Maßnahmenpakets, für welches das Auswärtige Amt Mittel aus dem Ergänzungshaushalt 2022 zur Abmilderung der Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine bereitstellt.



Das Eintauchen in eine Geschichte in der Muttersprache bringt immer auch ein Stück Heimat zurück.

Der Höhepunkt des Projekts sind Autorenlesungen. 2022 haben wir Live-Treffen mit den Autor:innen der im Koffer enthaltenen Bücher angeboten. Viele Bibliotheken nutzten unser Angebot, sich online mit den Autor:innen zu treffen. Anlässlich des orthodoxen Nikolaustages haben wir vier solcher gemeinsamen Treffen veranstaltet, an denen sich viele Bibliotheken beteiligten, denn die Begegnung mit einem Buch, einem Autor und Basteln ist das schönste Geschenk für geflüchtete Kinder aus der Ukraine.

PRAKTISCHE INFORMATIONEN

Die tragischen Ereignisse im Februar 2022 haben aufgrund der Flüchtlingswelle, insbesondere bei Familien mit Kindern, eine Nachfrage nach Büchern in ukrainischer Sprache ausgelöst. Die deutschen Bibliotheken haben ein hohes Maß an Solidarität mit den ukrainischen Kriegsflüchtlingen und eine Sensibilität für das Thema gezeigt. Wir sind natürlich höchst dankbar für die Bemühungen, den Zeiteinsatz und die Ressourcen der deutschen Bibliotheken, die Regale mit ukrainischer Literatur bei sich aufgebaut haben.

Von unserer Seite gibt es ein paar praktische Tipps für Bibliotheken, die gerade dabei sind, ein ukrainisches Regal einzurichten. So ist es wichtig, dass die ukrainischen Bücher Teil des Bestandes der Bibliothek werden. Normalerweise gibt es keine Probleme mit der Katalogisierung – die meisten Bücher sind bereits katalogisiert. Falls nicht, können sicher mehrere ukrainische Partnerorganisationen bei der wissenschaftlichen Transliteration helfen.

Ein wichtiger Punkt ist darüber hinaus die Markierung der Regale: Wir empfehlen den Bibliotheken, an den Regalen zu vermer-

mit die Bücher in Online-Katalogen sichtbar werden. Wir bieten Material an, damit die Bibliothekar:innen ein Plakat ausdrucken und das Regal beschriften können, sowie eine Ankündigung der Veranstaltung machen und dafür Textbausteine in zwei Sprachen verwenden können. Die Website des Projekts auf der Homepage des Goethe-Instituts Ukraine enthält nicht nur eine Liste von Büchern nach Altersgruppen, sondern auch didaktische Materialien für einzelne Bücher, Informationen über die Autor:innen, Angebote für Autorenlesungen und Empfehlungen für die Organisation von Lesungen unter Einbeziehung von ehrenamtlichen Lesepat:innen, Müttern und Großmüttern.⁽¹⁾

Am Ende des Jahres 2022 folgten 400 Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Erfahrungen, aber mit dem gleichen Wunsch, jungen Ukrainern vorzulesen, unserem Aufruf, sich als Lesepat:innen in deutschen Bibliotheken zu engagieren. Bei vier Informationstreffen wurden die Ehrenamtlichen darüber beraten, wo sie ukrainische Bücher finden, wie sie Didaktisierungen verwenden und an wen sie sich wenden können, wenn sie Hilfe benötigen. Zurzeit knüpfen die Ehrenamtlichen Kontakte zu Bibliotheken und organisieren Vorlesungen für ukrainische Kinder.

UKRAINISCHE LESEPAT:INNEN

Das Ziel des Projekts bestand nicht nur darin, ukrainische Bücher in die Bibliotheken zu bringen. Wir wollten nicht nur die Bücher auf den Regalen präsentieren, wir wollten, dass sie aktiv bespielt werden. Deshalb haben wir sofort Listen von Medien für die Katalogisierung vorbereitet, da-

Foto: Goethe-Institut Ukraine



Die Autorin Kateryna Mikhalitsyna las in der Stadtbücherei Eschweiler aus einem der „Koffer-Bücher“.

ken, dass es sich um eine Sammlung von Büchern in ukrainischer Sprache handelt. Die ukrainischen Leser:innen wollen den Weg zu den Büchern finden, aber wir wären dankbar, wenn die Bibliothek bei dieser Navigation helfen könnte. Die Bücher in ukrainischer Sprache sollten bitte nicht in einem Regal mit Büchern in russischer Sprache stehen und auch nicht als russische Bücher signiert werden.

ukrainische Flüchtlinge aktiv nach der Möglichkeit, an Bücher in ihrer Muttersprache zu kommen. Die Sprachbarriere und die Angst, sich ohne Sprachkenntnisse anzumelden, stellen oft ein Hindernis für den ersten Schritt dar, in die Bibliothek zu gehen. Daher wäre eine Einladung zu einer Lesung in ukrainischer Sprache eine gute Möglichkeit, diese Barriere zu überwinden und die Bibliothek kennenzulernen.

Sobald die Bücher in den Regalen stehen, stellt sich die Frage, wie man dafür Leser:innen findet. Für die Bibliotheken, die sich unserem Projekt angeschlossen haben, haben wir Textbausteine in deutscher und ukrainischer Sprache vorbereitet, die in sozialen Netzwerken oder in visuellen Materialien des Projekts verwendet werden können. Mit ihrer Hilfe kann man bekannt machen, dass in der Bibliothek ukrainische Bücher zu finden sind. Helfen können auch ukrainische Freiwillige: Die Ukrainer:innen in den Städten organisieren sich aktiv in lokalen Gruppen und kommunizieren dort. Unter ihnen gibt es viele Aktive, die gerne helfen, ein Publikum zu finden und die Bibliothek den Leser:innen vorzustellen. Manchmal suchen

Trotz ständiger Luftangriffe wurde versucht, jeweils 650 Ausgaben eines Titels zu sammeln.



Was müssen Bibliotheken tun, wenn sie ukrainische Bücher in ihre Sammlung aufnehmen wollen? Wo können sie sie bestellen und wie wird geliefert? Wie wählt man Bücher aus?

Unsere ukrainischen Partnerorganisationen aus dem öffentlichen Sektor und privaten Initiativen arbeiten derzeit aktiv an einem umfassenden Leitfaden mit möglichst vielen Informationen über empfohlene Bücher, Liefermöglichkeiten, Verlagswahl usw.

Die Websites des Ukrainischen Buchinstituts⁽²⁾ und des Medienportals Chytomo⁽³⁾ bieten viele nützliche Informationen. Natürlich ist das Goethe-Institut Ukraine immer bereit, Sie zu beraten, wo Sie diese oder jene Information finden können. 🍷

ENDNOTEN

1. www.goethe.de/ins/ua/de/kul/uap/kof.html
2. Zur englischen Seite: <https://ubi.org.ua/en>
3. <https://chytomo.com/en>
Читомо | Культура читання і мистецтво книговидання |
Усе про книги | Читомо- портал про культуру читання і мистецтво книговидання

Foto: Stadtbücherei Eschweiler (oben) | Goethe-Institut Ukraine

ZWEI BIBLIOTHEKARINNEN UND EINE VERLEGERIN AUS DER UKRAINE ZU BESUCH IN AACHEN UND BONN

Alla Gordiienko und Olha Dubova von der Ukrainischen Nationalbibliothek für Kinder in Kyjiw⁽¹⁾ und Anna Tyurina vom Krokus-Verlag in Charkiw waren Anfang Dezember 2022 zu Gast an den Universitätsbibliotheken (UBs) in Bonn und Aachen. Sie berichteten, wie sie ihre Arbeit seit dem 24. Februar 2022, dem Beginn des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine, trotz schwierigster Bedingungen aufrechterhalten. Ein bewegender Austausch. Die Verantwortlichen der UBs hoffen auf Vertiefung der Beziehungen zwischen Bibliotheken in der Ukraine und NRW.



JOCHEN JOHANNSEN
Universitätsbibliothek der RWTH Aachen



ULRICH MEYER-DOERPINGHAUS
Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Porträts: kawa photography (oben) | vbnw, Christian Köster | Foto: Volker Lammert, Universität Bonn

Die Idee wurde auf dem Bibliothekskongress letzten Juni in Leipzig geboren: In einer Veranstaltung über die Lage der Bibliotheken in der Ukraine haben wir Olha Dubova, Leiterin der Abteilung für fremdsprachige Literatur in der Ukrainischen Nationalbibliothek für Kinder in Kyjiw, zugehört und waren davon bewegt, wie sie über ihre Arbeit und ihr Leben seit dem Beginn des Krieges berichtete. Wir lernten sie daraufhin kennen und bald war klar, dass wir sie und die Generaldirektorin ihrer Bibliothek, Alla Gordiienko, so bald wie möglich nach Nordrhein-Westfalen einladen würden.

Die Aufenthalte der beiden Kolleginnen wurden vom vbnw und von Bibliothek & Information International finanziell unterstützt. Als dritter Gast kam – auf Hinweis von Dr. Jana Mikota von der Universität Siegen – noch Anna Tyurina hinzu, die gemeinsam mit zwei Kolleginnen den in Charkiw ansässigen Kinderbuchverlag Krokus betreibt.

Auf zwei öffentlichen Veranstaltungen, die eine am 5. Dezember an der Universität Bonn, die andere am 7. Dezember an der RWTH Aachen, berichteten die drei Frauen, wie sich ihre Arbeit in den »normalen« Zeiten des Friedens dargestellt hatte, und wie sich ihre Situation seit dem 24. Februar, dem Beginn des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine, verändert hat.

VERSTECKSPIEL IM KELLER

Die Ukraine gehört weltweit zu den ganz wenigen Ländern, die mit der Ukrainischen Nationalbibliothek für Kinder in Kiew über eine eigene Nationalbibliothek für diese Literaturgattung verfügen.⁽²⁾ Die Einrichtung sammelt die Kinder- und Jugendliteratur des Lan-



Anna Tyurina bemüht sich, ihren Kinderbuchverlag von Deutschland aus am Leben zu halten.

Alla Gordiienko berichtete von Erlebnissen mit den Kindern im Bombenkeller, Ludmila Yudko übersetzte simultan.



Olha Dubova von der Ukrainischen Nationalbibliothek für Kinder im Gespräch mit Dr. Matthieu Osmont, Leiter des Institut français Bonn

sen ‚Unterkunft für Kinder‘, so Gordiienko. Die »Lesewoche für Kinder« fand ab jetzt online statt, ein gutes Beispiel dafür, dass man sich nicht entmutigen ließ. Auch für die Bibliotheksmitarbeiter:innen war dies ein wichtiges Signal, dass es weiterging. So gelang es, die Bibliothek ab April, als sich die russischen Truppen aus der Gegend um Kyjiw wieder zurückzogen, in einen halbwegs geregelten Grundbetrieb zurückzuführen.

VERLAGSTÄTIGKEIT FAST UNMÖGLICH

Anna Tyurina, die aus Charkiw stammt und damit im dauerhaften Kampfgebiet im Osten des Landes lebt, entschied sich dagegen sofort nach Kriegsbeginn für die Flucht nach Deutschland. Der Krokus-Verlag ist ein junger Verlag, der Kinderbücher in ukrainischer Sprache herausgibt. Durch den russischen Angriff wurde die Verlagstätigkeit vor Ort weitgehend unmöglich. Anna Tyurina schilderte ihre Bemühungen, den Verlag unter erschwerten Bedingungen am Leben zu halten: »Unsere Bestände wurden dank eines Zuschusses des Goethe-Instituts aus dem Lager im Stadtzentrum von Charkiw in einen Vorort verlagert.« Seit Kriegsbeginn konnten sechs Titel veröffentlicht werden, davon einer vom Moritz Verlag, der dem Krokus-Verlag Unterstützung versprochen hatte. Vom hessischen Schwalmstadt aus kämpft Anna Tyurina nicht nur für ihre Familie, sondern auch – gemeinsam den beiden in der Ukraine verbliebenen Kolleginnen – für den Weiterbetrieb ihres Verlages.

„NEUGIER MUSS NACHHALTIG SEIN“

Beide Veranstaltungen wurden von den Prorektorinnen für Internationales der jeweiligen Universitäten eröffnet, die in ihrem Grußwort jeweils auf die Bedeutung von Kooperationen deutscher und

ukrainischer Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen nicht nur in der aktuellen Situation, sondern auch für die Zeit nach dem Krieg verwiesen. In Aachen betonte Prof. Dr. Ute Habel den Mut, den die ukrainischen Bibliothekar:innen tagtäglich beweisen, um der Zivilbevölkerungen und dabei insbesondere den Kindern, Zugang zu Information und Bildung und damit zu einem wichtigen Stück gesellschaftlicher Normalität zu bieten. Prof. Dr. Birgit Ulrike Münch betonte in Bonn, dass Kultur und Bildung ein Gegenmittel gegen Fremdenhass und Krieg seien. Kultur schaffe Dialog und kulturelle Identität und dürfe nicht zerstört werden.

Die Aachener Veranstaltung wurde noch durch zwei kurze Beiträge zu Unterstützungsmaßnahmen für die Ukraine bzw. für ukrainische Geflüchtete in Aachen bereichert. Prof. Dr. Andrij Pich vom Institut für Technische und Makromolekulare Chemie der RWTH berichtete über die von ihm an Universität und Universitätsklinikum initiierten Hilfsmaßnahmen, die neben Geldspenden vor allem auch die Lieferung von medizinischen Gegenständen und Hygieneartikeln über eine durch persönliche Kontakte gefestigte stabile Logistikkette umfasst. Silvia Johnen und Anna Lohe von der Stadtbibliothek Aachen stellten ihre Angebote für Geflüchtete

ZUR UNTERSTÜTZUNG: PRAKTISCHE HINWEISE UND TIPPS

Viele Bibliothekar:innen und Bibliotheken in Deutschland und NRW helfen bereits engagiert und in vielfältiger Weise (Beispiele: <https://www.bibliothekerverband.de/ukraine>).

LOKALE NOTFALLVERBÜNDE

Ukraine-Hilfe von Bibliotheken, Archiven und gelegentlich auch Museen wird vor Ort meistens über lokale Notfallverbände koordiniert, an denen auch unterschiedliche Hilfswerke (z. B. THW) beteiligt sein können. Hier werden z. B. Sachspenden gesammelt und der Weitertransport in die Ukraine organisiert. Prominentes Beispiel in NRW ist der Kölner Notfallverbund (www.koelner-notfallverbund.de/ukraine), der sich mit anderen Initiativen bundesweit vernetzt hat (<http://notfallverbund.de>). Auf dessen Webseite findet sich auch ein Aufruf zu Materialspenden für den Kulturgutschutz in der Ukraine mit einer Auflistung der Sammelstellen (für NRW: Köln).

Blue Shield Deutschland e. V.

Die deutsche Sektion von Blue Shield International ist ein gemeinnütziger Verein, der sich auf nationaler und internationaler Ebene

für den Schutz von kulturellem Erbe vor allem in Konflikt-, Katastrophen- und Notfallsituationen einsetzt. Er sammelt für die Ukraine Geldspenden, die für den Kauf von Materialien genutzt werden, die bei den Sachspenden fehlen oder nicht in ausreichender Menge eingehen. Aktuell sind dies vor allem mobile Brand- und Einbruchmeldeanlagen (<https://www.blue-shield.de>).

Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine

Über das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) ins Leben gerufene Netzwerk werden sowohl Hilfsgesuche koordiniert, die aus der Ukraine nach Deutschland eingehen, als auch Hilfsangebote deutscher für ukrainische Bibliotheken.

Hilfsgesuche aus der Ukraine werden gesammelt von Olaf Hamann, Leiter der Osteuropa-Abteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, und veröffentlicht auf der Seite https://www.dnb.de/DE/Ueber-uns/Ukraine/ukraine_node.html. Hilfsangebote deutscher für ukrainische Bibliotheken sollten an Stephanie Preuss und Dr. Tina Bode von der DNB (kulturgutschutzukraine@dnb.de) gemeldet werden.

Saving Ukrainian Cultural Heritage Online (SUCHO)

SUCHO ist ein internationales Aktionsbündnis aus Wissenschaftler:innen, Bibliothekar:innen und Archivar:innen, das sich

um die Digitalisierung und damit Sicherung ukrainischen Kulturgutes kümmert. Unterstützung erfolgt nicht nur durch Spenden, sondern auch durch ehrenamtliche Mitarbeit (www.sucho.org/#top).

Stipendienprogramme von Bibliothek & Information International (BID)

Die Stipendienprogramme unterstützen Bibliothekar:innen aus dem Ausland, die für eine bestimmte Frist für den internationalen Fachaustausch in Deutschland sind (<https://bi-international.de/foerderungen>).

Online-Kurs „Ankommen in der Bibliotheksarbeit in Deutschland“

Auf das Angebot des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin (IBI) können ukrainische Bibliothekar:innen hingewiesen werden, die einen beruflichen Einstieg in Deutschland suchen. Der erste Durchgang ab September 2022 war erfolgreich. Der Kurs wird voraussichtlich wieder ab September 2023 angeboten. Aktuelle Informationen auf <https://www.ibi.hu-berlin.de/de/studium/studiengaenge/brueckenkurs/brueckenkurs-seite>

Die Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wurde v. a. basierend auf den Ukraine-Seiten des dbv (<https://www.bibliothekerverband.de/ukraine>) und der DNB (https://www.dnb.de/DE/Ueber-uns/Ukraine/ukraine_node.html) zusammengestellt.

Fotos: Volker Lannert/Universität Bonn

vor, insbesondere auch das vom Goethe-Institut in Kooperation mit dem Deutschen Bibliotheksverband und dem ukrainischen Buchinstitut getragene Programm »Ein Koffer voll mit Büchern«⁽³⁾, mit dem in deutschen Bibliotheken Literatur in ukrainischer Sprache bereitgestellt wird. Damit soll geflüchteten ukrainischen Familien ein Stück Heimat geboten werden, was bundesweit gut angenommen wird und zur emotionalen Stabilisierung von Kindern und Familien in der Fremde ganz lebenspraktisch beiträgt.

Bei einem Besuch der Stadtbibliothek Aachen hatten die ukrainischen Bibliothekarinnen am Folgetag noch die Gelegenheit, sich vor Ort über diese Angebote zu informieren. Bevor ein ukrainisches Musikduo die Veranstaltung mit einem kurzen Auftritt schwungvoll abschloss, verbalisierte Andrij Pich noch, was auch die ukrainischen Gäste immer wieder formuliert hatten: Die Solidarität aus Deutschland wird von den Menschen in der Ukraine und von den ukrainischen Geflüchteten sehr dankbar wahrgenommen. Zentral sei aber, dass die Offenheit und Neugier für das Land nachhaltig sein müsse und die Ukraine nicht wieder, wie nach 2014, aus dem Fokus der Öffentlichkeit hierzulande rücke. Die traurige Wahrheit sei, so Professor Pich: »Der russische Angriffskrieg ist noch nicht vorbei«.

MUT UND ZUVERSICHT

Wie lassen sich die beiden Veranstaltungen resümieren? Unsere Gäste haben mit Leidenschaft eindrucksvoll von ihrer Arbeit und ihrem Leben erzählt. Sie lassen sich von der furchtbaren Situation nicht entmutigen und bauen mit Zuversicht an der Zukunft. Wir haben gelernt, dass man Ukrainer:innen nicht nur helfen kann, indem man ihnen materielle Unterstützung gibt, sondern indem man zuhört, neugierig ist und ehrliches Interesse zeigt an ihrer Kultur, der wir aus deutscher Sicht seit Jahrzehnten viel zu wenig Beachtung geschenkt haben. Für uns war es faszinierend, sich mit diesem Land auseinanderzusetzen und mehr über seine Kultur zu erfahren. Wir hoffen, dass wir und andere Bibliotheken in NRW die Zusammenarbeit mit der Ukraine fortsetzen und vertiefen können! 🍷

ENDNOTEN

1. „Kyjiw“ ist die Umschrift des ukrainischen Namens der Stadt (Київ), „Kiew“ die des russischen (Киев).
2. Siehe auch die Artikel von Alla Gordienko und Olha Dubova in BuB, Forum Bibliothek und Information, 11/2022, S. 590–595.
3. ProLibris (28), S. 22 ff

LAND.SCHAFFT.DEMOKRATIE: KONZEPT DER STADTBIBLIOTHEK BRILON



Bibliotheken festigen mit ihrer Arbeit unsere Demokratie. Gut verankert in der Dorf- und Stadtgesellschaft können hier Gespräche zu unterschiedlichen Standpunkten geführt werden. So wird der gesellschaftliche Zusammenhalt vor Ort gestärkt. An diese Erkenntnis knüpfen die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv) mit ihrem Kooperationsprojekt Land.schafft.Demokratie für Bibliotheken in ländlichen Räumen an.

Im Dezember 2022 wurden aus beinahe 80 Bewerbungen deutschlandweit zehn Pilotbibliotheken in ländlichen Räumen ausgewählt, die als Partner Demokratie, Dialog und Vielfalt in ihren Regionen stärken wollen. In den kommenden Monaten werden diese gemeinsam mit der Bundeszentrale Angebote zur Demokratieförderung für ihre Regionen erarbeiten. Ihre Konzepte werden dokumentiert und im Laufe des Jahres auf der Webseite des dbv veröffentlicht.

Eine der zehn ausgewählten Pilotbibliotheken und die einzige in Nordrhein-Westfalen ist die Stadtbibliothek Brilon.

Die zehn Pilotbibliotheken erhalten u. a. folgende Unterstützungsangebote:

- › Veranstaltungen abgestimmt auf die Bedarfe der Bibliotheken

- › Unterstützung bei der Netzworkebildung, zum Beispiel mit Kommunalpolitik, Sportvereinen, Schulen oder anderen Bildungsstätten und Aktiven vor Ort
- › kostenfreie Teilnahme an digitalen Workshops mit dem Fokus »Demokratiebildung vor Ort« für Bibliotheksmitarbeitende.

PROJEKTUMSETZUNG IN BRILON

»Mit der Teilnahme an diesem Projekt betreten wir Neuland. Und das ist ziemlich spannend«, sagt Ute Hachmann, Leiterin der Briloner Bibliothek. Die Zusammenarbeit mit Bibliotheken sei auch für die bpb neu, die bislang Bibliotheken gar nicht auf dem Schirm gehabt habe, aber das Potenzial sehe. Man wolle, so Hachmann, im Projektzeitraum vom 1. April bis 30. September 2023 zunächst einmal ausprobieren, was Bibliotheken in dem Bereich leisten können. »Das ist schwierig. Darüber machen wir uns nichts vor«, betont sie und verweist auf die Liste der Handlungsschwerpunkte, die ihre Bibliothek für die Bewerbung skizziert hat:

- › Rolle von Bibliotheken in Demokratien erklären
- › Recht auf Meinungsfreiheit, verankert im Grundgesetz, thematisieren
- › Bibliothek als Ort der Meinungsfreiheit und als starke Institution bekannt machen
- › das Ziel 16 der UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) – »Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen« – zum Leitgedanken machen
- › den Wert »Toleranz« und Anti-Hate-Speech zum Thema machen
- › Fake News stoppen
- › Netzwerkpartner Jugendparlament gewinnen

- › das Thema durch Weiterbildungen langfristig im Bibliothekskontext implementieren.

Um die zum Teil abstrakten Ziele umzusetzen, sind Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen, z. B. Kunden, Kommunalpolitik, Social Media, geplant.

Schon sehr konkret sind die Vorstellungen, welche Veranstaltungen dabei helfen sollen. So ist z. B. ein Workshop zu Desinformation und kremlnaher Propaganda, Reichsbürgern und Verschwörungsideologien geplant. Mit Buch- und Medientipps zu den Themen sollen die Kund:innen angesprochen werden, ebenso mit einer Ausstellung in der Bibliothek. Eine Social-Media-Kampagne ist geplant, die auch im Netz über Demokratie und Meinungsbildung aufklären soll.

Ganz wichtig: Das Thema »Demokratiebildung und -förderung« ist ein politisches und soll daher in die Kommune getragen werden – von der Grundschule bis in den Stadtrat. In Schulen wird nach Kooperationspartnern gesucht. Für Grundschulen wird ein Demokratie-Koffer zum Ausleihen zusammengestellt. Die Mitglieder des Jugendparlaments sollen eingebunden werden. Ebenfalls kommunalpolitisch interessant: Ute Hachmann plant, das Projekt und die Aufgabenstellung dem Stadtrat in Brilon vorzustellen.

Die bpb möchte, dass die zehn beteiligten Bibliotheken sich vernetzen, um Ideen und Erfahrungen auszutauschen. Und sogar ein internationaler Austausch zum Thema ist geplant, nämlich bei der 31. Eblida-Konferenz Mitte April 2023 in der Nationalbibliothek in Luxemburg. 🍷

KOMMUNIKATION IN DER CORONA-KRISE: HERAUSFORDERUNG FÜR DIE FAMI-AUSBILDUNG?

Die Kommission für Aus- und Fortbildung des vbnw (KomAuF) hat eine Online-Umfrage unter den FaMI-Ausbilder:innen, Auszubildenden und Berufsschullehrenden in Nordrhein-Westfalen auf den Weg gebracht, um herauszufinden, welche Folgen die Corona-Pandemie für die FaMI-Ausbildung hat.⁽¹⁾ In diesem dritten Beitrag werden die Ergebnisse der Umfrage und die sich daraus abgeleiteten Erkenntnisse für eine zukünftige betriebliche und schulische FaMI-Ausbildung hinsichtlich des kommunikativen Aspektes näher beleuchtet.



ANJA PLATZ-SCHLIEBS
Universitätsbibliothek Wuppertal

Die Corona-Pandemie hat das Arbeitsleben kräftig durcheinandergebracht. Dies gilt natürlich auch für die Ausbildung. Gingen die FaMI-Auszubildenden vor März 2020 noch ihrer regulären betrieblichen und schulischen Ausbildung nach, wurden sie plötzlich mit einer vollständigen und später eingeschränkten Betriebs- und Schulschließung konfrontiert. In diesen schwierigen Zeiten, die spontanes, flexibles und vor allem ungewohntes Denken und Handeln erforderten, nahm die Kommunikation eine besondere Rolle ein. Krisenzeiten sind bei allen Akteur:innen von großer Unsicherheit geprägt, was einen deutlich höheren Informationsbedarf als in »normalen« Zeiten mit sich bringt.

Die Umfrage wurde unter den FaMI-Ausbilder:innen, Auszubildenden und Lehrenden der vier Berufsschulen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt.

Die Ergebnisauswertung bezüglich der Kommunikation in der Corona-Krise fokussiert sich auf folgende thematische Schwerpunkte:

Schwerpunkt 1: Die Beziehungsqualität: Hat sich die Beziehung der Auszubildenden zu den Ausbilder:innen und Berufsschullehrenden verschlechtert?

Schwerpunkt 2: Die Unterstützung der Auszubildenden durch den Ausbildungsbetrieb und die Berufsschule: War sie ausreichend in Pandemiezeiten?

Schwerpunkt 3: Die Kommunikation zwischen den Ausbildungsbetrieben und den Berufsschulen: Wird sie als gelungen oder optimierungsbedürftig wahrgenommen?

SCHWERPUNKT 1: DIE BEZIEHUNGSQUALITÄT

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen auf, dass coronabedingte andere Prioritäten die reguläre Ausbildung in verschiedenen Betrieben erschwerten und in der Wahrnehmung der Ausbilder:innen eine reduzierte Zeit für die FaMI-Auszubildenden zur Folge hatten. Trotz der schwierigen Pandemiesituation nahmen ca. 56 % der Auszubildenden nur teilweise Einschränkungen im Kontakt zu ihren Ausbilder:innen wahr, ca. 35 % der Auszubildenden sogar gar keine. Bei der Wahrnehmung der Ausbilder:innen in Bezug auf die Kontakteinschränkungen zu ihren Auszubildenden zeichnet sich ein ähnliches Bild ab.

Mehr als im betrieblichen Bereich wird von ca. 15 % der Auszubildenden ein eingeschränkter Kontakt zu den Berufsschullehrenden konstatiert. Beunruhigend hoch ist zudem der Wert aus der anderen Perspektive: Ca. 31 % der Lehrer:innen stellen Einschränkungen im Kontakt zu den Auszubildenden fest (vgl. Tabelle 1).

Auffällig ist, dass die Auszubildenden insbesondere den Kontakt zu ihren Mitschüler:innen als verschlechtert wahrnehmen: 43,6 %

Portrait: privat

bestätigen eine Kontaktverschlechterung, dies trifft bei weiteren 37,2 % teilweise zu.

Trotz der Kontakteinschränkungen wird von der großen Mehrzahl der Auszubildenden keine Verschlechterung der Beziehungsqualität zu ihren Ausbilder:innen (82 %) und Lehrer:innen (70,5 %) wahrgenommen.

»Ich würde sogar behaupten, dass die Pandemie, die uns allen viel abverlangt hat und dies noch immer tut, die Kolleginnen und Kollegen als Team enger zusammengeschweißt hat und gegenseitig mehr Rücksicht aufeinander genommen wird.«
(Auszubildende:r)

Dies gilt grundsätzlich auch für die andere Perspektive, jedoch schätzen weniger Ausbilder:innen (61,5 %) und Lehrer:innen (53,8 %) ihre Beziehung zu den Auszubildenden bzw. Schüler:innen als nicht verschlechtert ein (vgl. Tabelle 2).

	TRIFFT ZU	TRIFFT TEILWEISE ZU	TRIFFT NICHT ZU
FaMi → Ausbilder:innen	9 %	56,4 %	34,6 %
Ausbilder:innen → FaMi	6 %	49,4 %	44,6 %
FaMi → Lehrer:innen	15,4 %	38,5 %	46,1 %
Lehrer:innen → FaMi	30,8 %	30,8 %	38,4 %
FaMi → Mitschüler:innen	43,6 %	37,2 %	19,2 %

Tabelle 1: Ich nehme Einschränkungen im Kontakt zu den Ausbilder:innen/Lehrer:innen bzw. den Auszubildenden/Schüler:innen wahr.

	TRIFFT ZU	TRIFFT TEILWEISE ZU	TRIFFT NICHT ZU
FaMi → Ausbilder:innen	0 %	18 %	82 %
Ausbilder:innen → FaMi	6 %	32,5 %	61,5 %
FaMi → Lehrer:innen	5,1 %	24,4 %	70,5 %
Lehrer:innen → FaMi	7,7 %	38,5 %	53,8 %
FaMi → Mitschüler:innen	43,6 %	37,2 %	19,2 %

Tabelle 2: Die Beziehung zu den Ausbilder:innen/Lehrer:innen bzw. den FaMI-Auszubildenden/Schüler:innen hat sich unter den Pandemiebedingungen verschlechtert.

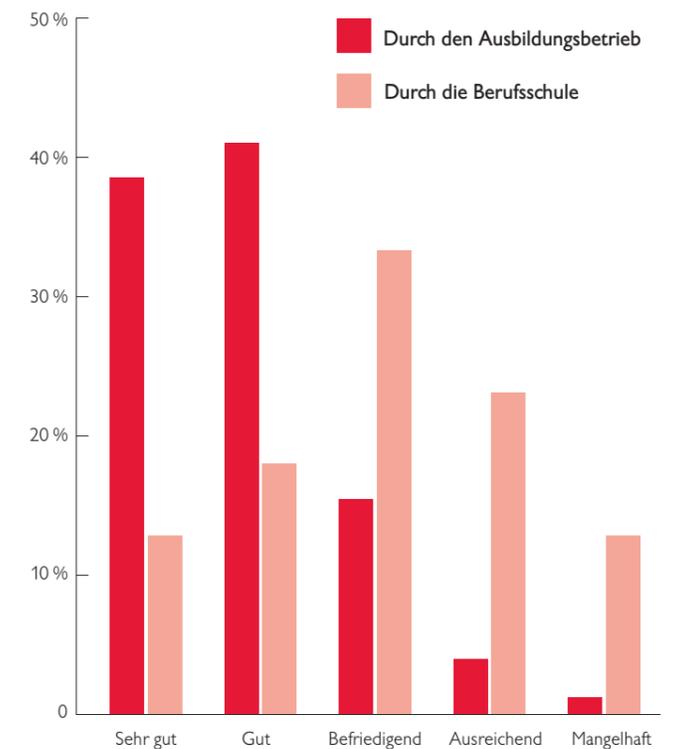


Abb. 1: Wie fühlten/fühlen Sie sich während der Corona-Pandemie durch Ihren Ausbildungsbetrieb/die Berufsschule unterstützt?

SCHWERPUNKT 2: UNTERSTÜTZUNG DURCH AUSBILDUNGSBETRIEB UND BERUFSSCHULE

Sowohl die Ausbildungsbetriebe als auch die Berufsschulen mussten in Zeiten der Pandemie auf ständig wechselnde Teil- bzw. vollständige Schließungen reagieren. Die Umgestaltung vieler interner Prozesse in den Betrieben war dabei genauso zu bewältigen wie die Verlegung der Lehre in den digitalen Raum. Hier stellten technische Schwierigkeiten und mangelnde Erfahrungen mit dem Lehren und Lernen auf Distanz eine sehr große Hürde dar, die sich im Laufe der Zeit relativierte.⁽²⁾

Insgesamt geben ca. 80 % der Auszubildenden an, in Pandemiezeiten von ihrem Ausbildungsbetrieb »gut« (41 %) oder »sehr gut« (38,5 %) unterstützt worden zu sein (vgl. Abb. 1).

Demgegenüber wird die Unterstützung durch die Berufsschulen von ca. 31 % der Auszubildenden mit »sehr gut« (12,8 %) oder »gut« (18 %) bewertet. Vor diesem Kontext werden von den Auszubildenden insbesondere die didaktischen Herausforderungen bei der digitalen Vermittlung der Inhalte herausgestellt und die Menge an im Homeschooling zu bearbeitenden Aufgaben moniert:

»Während der/des Lockdowns habe ich mich, aufgrund des reduzierten Besucherverkehrs, mehr mit den theoretischen Grundlagen beschäftigen können und bin nun, da wir wieder im vollen Umfang aufhaken, sicherer in dem, was ich tue ... In der schulischen Hinsicht war es allerdings anders. Wir haben recht viele Aufgaben bekommen, die schwer noch am selben Tag zu lösen waren und z.T. einen wahnwitzigen Umfang hatten. Wenn es mir mein Betrieb nicht möglich gemacht hätte, die Aufgaben dort zu erledigen, dann wäre ich gnadenlos an der Bewältigung gescheitert.« (Auszubildende:r)

92,3 % der Berufsschullehrenden geben an, dass sie die Lehre aus ihrer Sicht schlechter (23,1 %) oder teilweise schlechter (69,2 %) wahrnehmen konnten bzw. können. Bei den Ausbilder:innen hingegen sehen nur etwas mehr als die Hälfte (57,8 %) eine Verschlechterung ihrer Betreuungsaufgabe (vgl. Tabelle 3).

	AUSBILDER:INNEN	BERUFSSCHULLEHRENDE
Trifft zu	9,6 %	23,1 %
Trifft teilweise zu	48,2 %	69,2 %
Trifft nicht zu	42,2 %	7,7 %

Tabelle 3: Ich konnte/kann meine Betreuungsaufgabe bzw. die Lehre nach meiner Ansicht schlechter wahrnehmen.

	AUSBILDER:INNEN	BERUFSSCHULLEHRENDE
Trifft zu	16,9 %	46,2 %
Trifft teilweise zu	44,6 %	46,2 %
Trifft nicht zu	28,5 %	7,6 %

Tabelle 4: Zeitlich war/ist der nötige Einsatz für die Begleitung der FaMI-Auszubildenden viel höher.

	AUSBILDER:INNEN	BERUFSSCHULLEHRENDE
Trifft zu	2,6 %	21,8 %
Trifft teilweise zu	25,6 %	32,1 %
Trifft nicht zu	71,8 %	46,1 %

Tabelle 5: Ich fühlte/fühle mich unter Pandemiebedingungen durch die Ausbilder:innen/Lehrer:innen schlechter betreut.

Zudem geben 46,2 % der Berufsschullehrenden an, dass der nötige Einsatz für die Begleitung der FaMI-Auszubildenden in der Pandemiezeit viel höher war, für 46,2 % war dies nur teilweise der Fall. Bei den Ausbilder:innen wurde der Zeitaufwand nur von 16,9 % als sehr erhöht wahrgenommen. (vgl. Tabelle 4).

Erfreulicherweise – und auch sehr beruhigend – zeigen die Ergebnisse, dass sich die Mehrheit der Auszubildenden unter Pandemiebedingungen nicht schlechter durch die Ausbilder:innen (71,8 %) und Berufsschullehrenden (46,1 %) betreut fühlten (vgl. Tabelle 5).

SCHWERPUNKT 3: KOMMUNIKATION ZWISCHEN AUSBILDUNGSBETRIEBEN UND BERUFSSCHULEN

Eine besondere Herausforderung, der sich die Ausbildungsbetriebe, Berufsschulen und nicht zuletzt die Auszubildenden stellen mussten, war der plötzliche Umstieg von Präsenz auf Arbeiten und Lernen auf Distanz sowie der Umgang mit verschiedenen Zwischenstufen wie Teilschließungen, Distanzlernen usw. Die situationsbedingt durch das Land Nordrhein-Westfalen ständig wechselnden Regelungen sorgten allseits für Irritationen.

Doch was bedeutete diese Ausnahmesituation tatsächlich für die betriebliche und schulische Ausbildung? Wie änderten sich die organisatorischen Gegebenheiten? Und, konnten die Ausbildungsinhalte auch weiterhin und vollständig vermittelt werden? Diese und weitere wichtige Fragen stellten sich die Ausbildungsbetriebe und Berufsschulen.

Auf einer Notenskala von »sehr gut« bis »mangelhaft« fühlten sich knapp die Hälfte der Ausbilder:innen (45,8 %) in der Pandemiezeit nur »befriedigend« über die jeweils aktuelle Situation der schulischen Ausbildung informiert, ca. 21 % sogar nur »ausreichend«. Ein noch besorgniserregenderes Verhältnis zeichnet sich bei den Berufsschullehrenden ab: 38,5 % der Lehrer:innen fühlten sich nur »ausreichend« über die aktuelle Situation der betrieblichen Ausbildung informiert (vgl. Abb. 2).

Die Ergebnisse der Umfrage belegen, dass die Kommunikation zwischen den Ausbildungsbetrieben und den Berufsschulen definitiv optimierungsbedürftig ist. Nur ca. 23 % der Ausbilder:innen geben an, aktiv von ihrer Berufsschule über die aktuelle Situation der schulischen Ausbildung informiert worden zu sein. Aus der Perspektive der Berufsschullehrenden ist das Ergebnis sogar noch prägnanter: So wurden nur ca. 8 % der Lehrer:innen aktiv von den Ausbildungsbetrieben über die aktuelle betriebliche Situation informiert. Ca. 46 % der Berufsschullehrenden informierten sich eigeninitiativ, von den Ausbilder:innen machten dies 12 % (vgl. Tabelle 6).

Mehr als die Hälfte der Ausbilder:innen (66,3 %) und Lehrer:innen (53,9 %) geben an, aktiv von den Auszubildenden über die aktuelle Situation der schulischen bzw. betrieblichen Ausbildung informiert worden zu sein. Dieser Informationsaustausch über die Auszubildenden ist naheliegend und natürlich zu begrüßen, allerdings kann durch ihn weder der Anspruch auf Vollständigkeit der Informationen erhoben werden, noch ist er frei von subjektiven Wahrnehmungen der Auszubildenden. Um die situationsbedingten organisatorischen und inhaltlichen Anpassungen in den schulischen und betrieblichen Abläufen vollumfänglich erfassen und beurteilen zu können, ist ein direkter gegenseitiger Austausch von Betrieb und Schule unerlässlich.

AUSBLICK

Die Kommunikation ist in einer Krise von besonderer Bedeutsamkeit. Deshalb ist es wichtig, bereits im »normalen« Alltag vertrauensvolle Kommunikationsstrukturen zu etablieren, auf die in einer Ausnahmesituation zurückgegriffen werden kann.

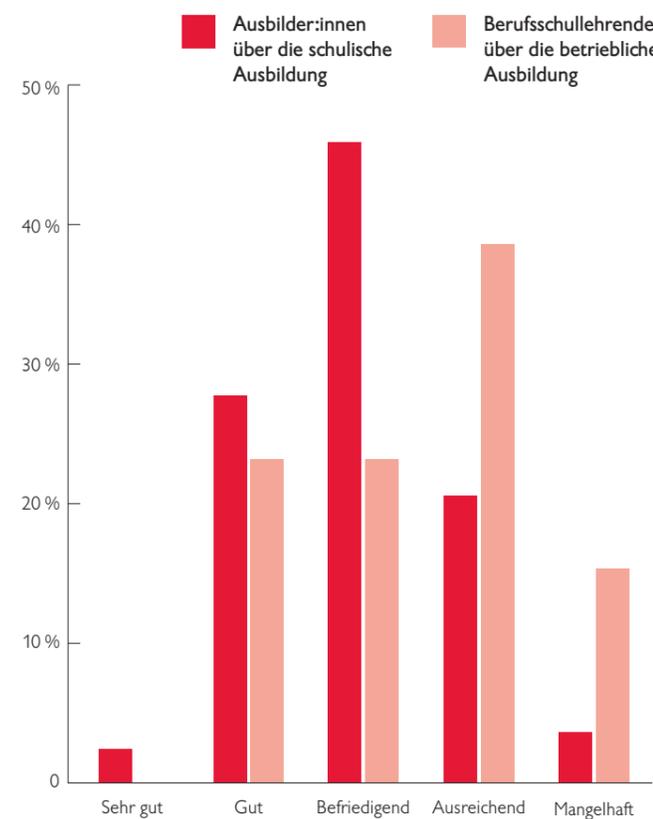


Abb. 2: Wie fühlen/fühlten Sie sich in der Pandemiezeit über die aktuelle Situation der schulischen bzw. betrieblichen Ausbildung informiert?

	AUSBILDER:INNEN	BERUFSSCHULLEHRENDE
Ja, auf Eigeninitiative	12 %	46,2 %
Ja, aktiv durch die Ausbildungsbetriebe	nicht abgefragt	7,7 %
Ja, aktiv durch die Berufsschule	22,9 %	nicht abgefragt
Ja, aktiv durch die/den Auszubildende:n	66,3 %	53,9 %
Ja, durch die Ausbildungsleitung	10,8 %	nicht abgefragt
Nein	10,8 %	30,8 %

Tabelle 6: Sind Sie als Ausbilder:in/Berufsschullehrende:r über die aktuelle Situation der schulischen/betrieblichen Ausbildung informiert worden? (Mehrfachnennungen möglich)

»Ein intensiver Austausch in Schule und Betrieb mit den Lernenden über die Pandemie in Bezug auf die Ausbildung sollte regelmäßig (z. B. quartalsweise) stattfinden, um Ängste und Befürchtungen abzubauen.« (Berufsschullehrende:r)

Eine transparente Kommunikation kann Verunsicherungen und Ängsten vorbeugen sowie Verständnis für besondere Maßnahmen und Einschränkungen ermöglichen – besonders in einer Krisensituation, von der alle betroffen sind. So stärkt die Kommunikation das Vertrauen und das Miteinander und schafft damit die optimale Basis für eine erfolgreiche Ausbildung aus allen Perspektiven.

Was können wir aus der Corona-Krise mit in die Zeit danach nehmen? Im folgenden vierten Beitrag wird die Kommission für Aus- und Fortbildung des vbnw die Perspektiven für eine zukünftige betriebliche und schulische FaMI-Ausbildung aufzeigen, die aus der Analyse der Umfrageergebnisse gewonnen werden konnten. Welche praxisrelevanten Inhalte sollten zukünftig eine (größere) Rolle in der FaMI-Ausbildung spielen, welche sind obsolet geworden? Welche Schlüsselkompetenzen sollten gefördert und ausgebaut werden? 🍷

ENDNOTEN

- Die Ergebnisse der Online-Umfrage werden in vier Beiträgen in ProLibris vorgestellt. Der erste Beitrag in ProLibris 2/22, S. 62 ff thematisiert die Entstehungsgeschichte der Umfrage, der zweite Beitrag in ProLibris 4/22, S. 162 ff konzentriert sich auf die Herausforderungen, mit denen sich die FaMI-Auszubildenden, deren Ausbilder:innen und Berufsschullehrenden konfrontiert sahen. Der vierte Beitrag in ProLibris 2/23 wird Empfehlungen für die zukünftige FaMI-Ausbildung aufzeigen.
- Vgl. ProLibris (27), S. 162 ff

» KOLUMNE: KULTURELLES ERBE

VON DER FASZINATION DES ORIGINALS



HARALD HORST
Erzbischöfliche
Diözesan- und Dom-
bibliothek Köln⁽¹⁾

Die Sicherung und Erschließung historischer Bestände gehört zu den wichtigsten Aufgaben der besitzenden Institutionen – erst

recht, wenn durch Schenkung oder Ankauf Sammlungen hinzukommen. Auf eine oft notwendige Restaurierung der Bücher, Akten oder Fotografien folgt nach dem Stand heutiger Technik ihre Digitalisierung und Dokumentation in Online-Angeboten. Dennoch lösen die »alten« Originale stets eine besondere Faszination aus, weshalb auch im vergangenen Halbjahr Bibliotheken eigene Ausstellungen zeigten oder Museen wertvolle Leihgaben zur Verfügung stellten. ❖

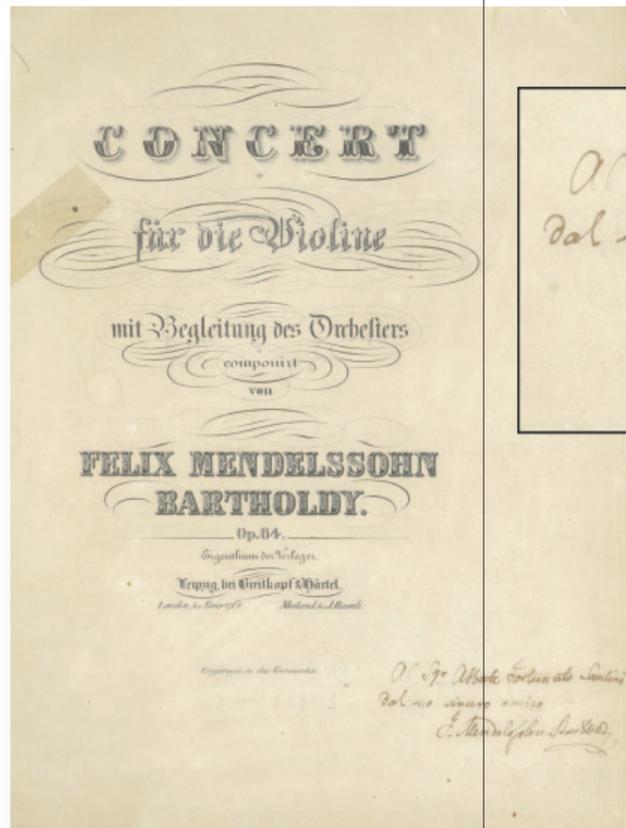


Friedensstifter: Norbert von Xanten versöhnt zwei Todfeinde miteinander (Radierung um 1650/80).

» DIÖZESANBIBLIOTHEK MÜNSTER

Die Diözesanbibliothek Münster wurde jüngst eingeladen, sich an einem Überblick über den Stand der Musikdigitalisierung in Deutschland zu beteiligen. Die beiden Initiatorinnen des Artikels »Musiknoten digital.«⁽²⁾ wählten diejenigen sechs deutschen Bibliotheken aus, die zurzeit die höchsten Erschließungszahlen im Internationalen Quellenlexikon der Musik⁽³⁾ aufweisen – neben großen Staats- und Landesbibliotheken wie der BSB München, der Staatsbibliothek Berlin oder der SLUB Dresden zählt hierzu die Diözesanbibliothek mit ihrer international bekannten Santini-Sammlung.

In zwei Ausstellungen waren Leihgaben bzw. Reproduktionen aus der Diözesanbibliothek vertreten: Das Bibelmuseum der Universität Münster griff in der Ausstellung »das man deutsch mit ihnen redet« – 500 Jahre Lutherbibel« (3. Mai – 15. November 2022) den Vorwurf des Plagiats auf, den Martin Luther 1527 dem Dresdener Theologen Hieronymus Emser (1478–1527) für seine Übersetzung des Neuen Testaments gemacht hatte. Hier durfte die kritische Untersuchung zum Thema von Georg Wolfgang Panzer (1729–1805) nicht fehlen, die er 1781 in seinem »Versuch einer kurzen Geschichte der römisch-catholischen deutschen Bibelüberset-



Santini-Sammlung: Autograph von Felix Mendelssohn Bartholdy 1845

zung« veröffentlichte (Bestand OFM, Signatur EB – BC 8.001). Das LWL-Museum für Kunst und Kultur erhielt für seine Ausstellung »Barbarossa. Das Vermächtnis von Cappenberg« (14. September 2022 – 5. Februar 2023) als Reproduktionsvorlage einen Sammelband mit 35 Radierungen nach Theodor Galle zur »Vita Sancti Norberti« (um 1650/80, Signatur Rara D77). Die Ausstellung auf Schloss Cappenberg fand am historischen Ort der ersten Gründung eines Prämonstratenserklosters 1122 im deutschen Sprachraum statt; die Bilder erlaubten es, den Wer-

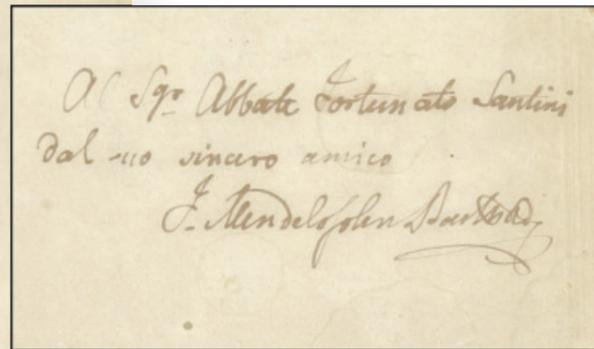


Abb.: Diözesanbibliothek Münster

» DEUTSCHES KLINGENMUSEUM SOLINGEN

Der Umzug der Bibliothek in einen neuen, größeren Raum ist vollbracht. Die »Bergische Galerie« (2. Etage) wurde renoviert, und mit Hilfe des Freundeskreises des Museums konnten ein neues Regalsystem und neue Beleuchtung angeschafft werden. Der Bonus: In der Bergischen Galerie befindet sich auch ein Tresorraum mit großem Stahlschrank und Schwerlastregalen, welche in Zukunft die kostbarsten Fechtbücher und Musterbücher beherbergen werden. Die Neueröffnung der Bibliothek ist für Anfang 2023 geplant.

Zeitgleich zum Umzug trafen aus dem Stadtarchiv 221 Kisten mit etwa 3.000 Büchern der ehemaligen Bibliothek der Fach-

schule der Solinger Stahlwarenindustrie ein. Sie wurden gesichtet, auf die Sachgruppen der Bibliothek aufgeteilt oder aussortiert. Unter ihnen befinden sich neben seltenen Exemplaren zu handwerklichen und künstlerischen Themen auch Jahrgangsbände von Zeitschriften aus den Jahren 1850 bis 1950. Allerdings mussten gut 20 lfd. Meter beschädigter Bücher beiseitegestellt werden. Teilweise handelt es sich auch hierbei um sehr seltene Exemplare, die nun auf ihre Restaurierung warten.

Gleichzeitig bekam die Bibliothek noch eine große Spende der ehemaligen Metall- und Schneidwarenfirma Firma Linder, Solingen: nämlich gut 25 Umzugskartons mit histo-

degang des Ordensgründers Norbert von Xanten (vor 1085–1134) anschaulich zu machen.

Die Retrokonversion des digitalisierten Zettelkataloges konnte nach zwei Projektjahren 2020–22 für den Altbestand der Diözesanbibliothek abgeschlossen werden. Unter den gut 120.000 Datensätzen, die in die Datenbank des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) eingepflegt wurden, waren immerhin knapp 8.500 Ersterfassungen für den Verbundkatalog. Noch zu ersetzen bleibt in Münster der Image-Alt-katalog der Sammlung »Studien- und Zentralbibliothek der Franziskaner (OFM)«, der vorerst für Recherchen weiter zur Verfügung steht.

Die Provenienz »Fürst zu Stolberg-Wernigerodesche Bibliothek« kam in den Fokus, nachdem im »Bibliotheksdienst« (Heft 5/2022) eine ausführliche Rezension von Steffen Wendlik zur Monographie von Philipp zu Stolberg-Wernigerode über das Schicksal der Büchersammlung erschienen war. Die 1569 gegründete Adelsbibliothek wurde 1945–49 während der Bodenreform in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) enteignet und ihre ca. 125.000 Bände auf öffentliche Einrichtungen wie die Landesbibliothek Halle (Saale) sowie das Zentralantiquariat Leipzig verteilt.⁽⁴⁾ Ein antiquarisch gehandeltes Buch aus dem Sammlungsschwerpunkt Theologie wurde nun, nach Identifizierung der Provenienz anhand des alten Besitzstempels, von der Diözesanbibliothek als Schenkung an die seit 2019 für Öffentlichkeit und Forschung neu zugängliche Sammlung auf dem Hofgut Luisenlust bei Hirzenhain zurückgegeben. ❖ K.K.

Portrait: privat | Abb.: Diözesanbibliothek Münster

» UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK (ULB) BONN

In der ULB Bonn hat die großflächige Sicherheitsdigitalisierung die Mikroverfilmung abgelöst. Die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) hatte ein weiteres überjähriges Projekt zur Reparatur der historischen Akten der Bibliothek (1818 – 1944/45) bewilligt. Aus Eigenmitteln werden die Akten zusätzlich auch digitalisiert. Seit 2021 lässt die Bibliothek zudem bei einem Dienstleister in großem Umfang Nachlässe digitalisieren. Es handelt sich auch hier vorrangig um eine Sicherheitsdigitalisierung. Ob und in welchem Umfang die erzeugten Images in den Digitalen Sammlungen bereitgestellt werden, ist momentan nicht absehbar. Die Finanzierung dieser Maßnahme erfolgt ebenso aus Landesmitteln zur Bestandserhaltung wie die

Digitalisierung der Akzessionsjournale aus dem Zeitraum 1820 – 1950, die zugleich auch durch eine OCR-Software laufen.⁽⁶⁾ Aus Eigenmitteln zahlt die Bibliothek die Digitalisierung der 1943 erstellten Mikrofilme des alten Realkatalogs. Dieser historische Bandkatalog – systematischer Katalog wie auch Standortkatalog – ist bei der Zerstörung der Bibliothek am 18. Oktober 1944 verbrannt. Bisher ist er nur über schlecht lesbare Papierkopie benutzbar, die in der unmittelbaren Nachkriegszeit erstellt worden sind. Testläufe haben gezeigt, dass die Digitalisierung der alten Filme sowie die Nachbereitung der Digitalisierung durch den Dienstleister zu einer deutlich verbesserten Lesbarkeit der Katalogeinträge führt. ♥

M.H.

» WISSENSCHAFTLICHE STADTBIBLIOTHEK MAINZ

ANTIQUARISCHE ERWERBUNGEN

Die Stadtbibliothek Mainz konnte im August 2022 mit Hilfe von Fördermitteln der Kulturstiftung der Länder eine umfangreiche Sammlung an Kinderbüchern des 19. Jahrhunderts aus dem Verlag Jos. Scholz Mainz erwerben und damit ihre Sonderammlung Jos. Scholz erheblich vergrößern. Der Ankauf wurde außerdem durch die Gerd und Margarethe Krämmer Stiftung sowie die Mainzer Bibliotheksgesellschaft unterstützt.

Die angekaufte Sammlung ist mit über 230 Titeln aus dem Verlag Jos. Scholz Mainz, elf Titeln aus dem Wiesbadener Zweig des Verlags sowie zehn historischen Klebealben (auch »Scrap Books« genannt) in ihrer Qualität und Dichte einzigartig. Sie stammt von der Mainzer Sammlerin Beatrix Mühlberg-Scholtz.

Bücher des Scholz-Verlags aus dem 19. Jahrhundert sind äußerst selten. Bei den neu erworbenen Objekten handelt es sich dementsprechend in vielen Fällen um Rara oder Unikate. Bereits vor dem Ankauf hatte die Stadtbibliothek Mainz mit knapp über

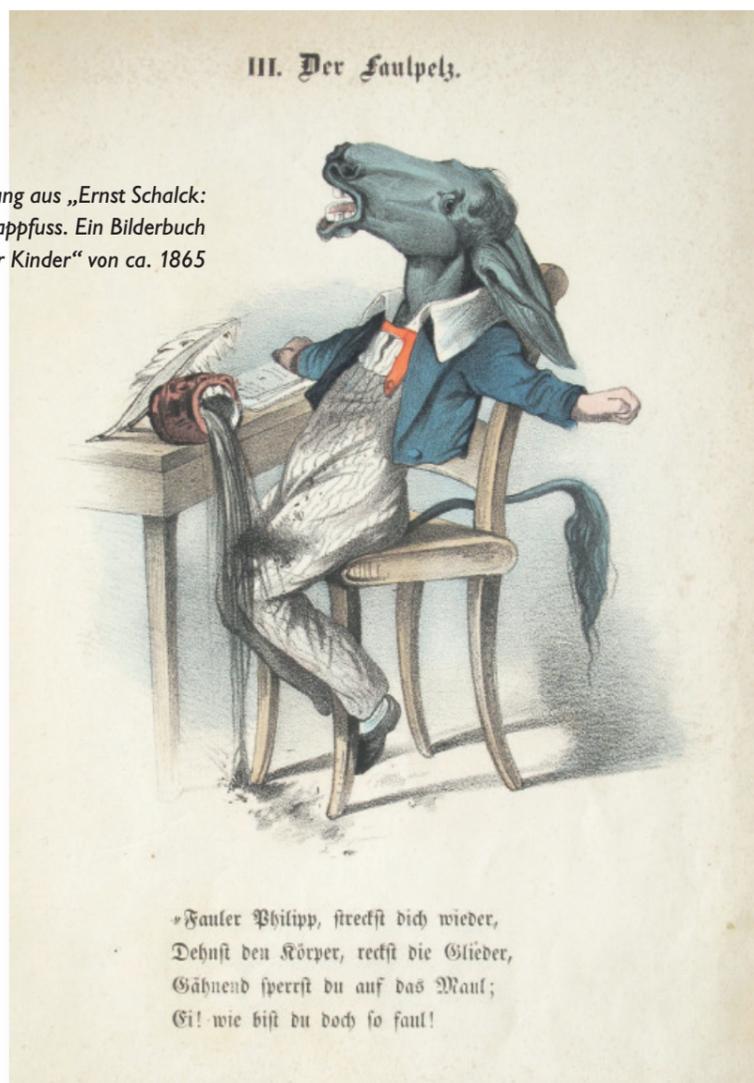


Abbildung aus „Ernst Schalck: Hans Trappfuss. Ein Bilderbuch für Kinder“ von ca. 1865

Abbildungen: Stadtbibliothek Mainz



Das Buch „Kinderfreuden“, hier der Vorderdeckel, das ca. 1855 im Scholz-Verlag erschien, ist ein Unikat.

100 Titeln die größte öffentliche Sammlung von Scholz-Büchern des 19. Jahrhunderts. Die Bibliothek konnte also mit dem Ankauf ihren Bestand aus diesem Zeitraum mehr als verdreifachen.

AUSSTELLUNG

Bis Mitte Februar 2023 zeigte die Stadtbibliothek die Ausstellung »Das Schönste für das Kind. Der Scholz-Verlag und seine Künstlerinnen und Künstler – eine Auswahl«, die sich mit Werken aus der Zeit zwischen 1900 und dem Zweiten Weltkrieg befasste. Eine Begleitpublikation enthält, neben einem Beitrag zur Verlagsgeschichte, Biogramme von 32 Künstler:innen, die von der Kuratorin und Scholz-Sammlerin Beatrix Mühlberg-Scholtz für die Ausstellung ausgewählt wurden.

»Das Schönste für das Kind« lautete das Motto, mit dem der Verlag in den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts für seine Produkte warb. Es steht für einen um die Jahrhundertwende entstandenen neuen Anspruch, künstlerisch ambitionierte Bilderbücher herauszubringen. Jos. Scholz begann im Jahr 1903 zunächst mit der Herausgabe der Malbuch-Reihe »Das deutsche Malbuch« (später »Scholz' Künstlerische Malbücher«). Es folgte 1904 »Das deutsche Bilderbuch« (später »Scholz' Künstler-Bilderbücher«), was zur berühmtesten und erfolgreichsten Reihe des Verlags werden sollte. Auch für die Produktgruppe der Spiele gab es ein Pendant, »Spiel mit« (später »Scholz' Künstlerische Spiele«). Alle Reihen haben gemeinsam, dass namhafte Künstler:innen mit deren Gestaltung beauftragt wurden.

NOTFALLVORSORGE

Ende November 2022 wurde der Mainzer Notfallverbund, eine seit 2016 bestehende Solidargemeinschaft zur gegenseitigen Notfallunterstützung in Archiven, Bibliotheken und Museen, erweitert. Bereits 2017 waren zu den vier Gründungsteilnehmern – Gutenberg Museum, Naturhistorisches Museum, Stadtarchiv und Wissenschaftliche Stadtbibliothek – das Römisch-Germanische Zentralmuseum sowie Archiv und Bibliothek des rheinland-pfälzischen Landtags hinzugekommen. Dem Verbund gehören nun fünf weitere Mitglieder an: das Landesmuseum Mainz, die Martinus-Bibliothek, das Dom- und Diözesanmuseum, das Dom- und Diözesanarchiv sowie das Kabarettarchiv. ♥

S.G./C.R.

» LANDESBIBLIOTHEKSZENTRUM RHEINLAND-PFALZ (LBZ)

Sicherung und Erschließung der Historischen Bibliothek der Stiftung Staatliches Görres-Gymnasium Koblenz

Die Stiftung Staatliches Görres-Gymnasium in Koblenz verfügt über eine historische Bibliothek mit einem Umfang von etwa 1.000 laufenden Metern. Dazu gehören neben etwa 500 Inkunabeln 270 laufende Meter Bücher, die bis zum Jahr 1700 erschienen sind. Diese Bibliothek war bisher in einem Anbau untergebracht, der heutigen konservatorischen Anforderungen nicht mehr entspricht. Im Herbst 2022 unterzeichneten die Stiftung Staatliches Görres-Gymnasium, die Stadt Koblenz sowie das LBZ einen Kooperationsvertrag mit dem Ziel der konservatorischen Sicherung dieser Bibliothek und ihrer Erschließung. Die Sammlung soll künftig in der Rheinischen Landesbibliothek Koblenz untergebracht werden.

Erster Schritt ist die Verpackung des stark verschmutzten Bestandes und die Übernahme durch einen Dienstleister zur Trockenreinigung. Im Anschluss werden die Bücher in der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer erschlossen, einschließlich der Verzeichnung der Provenienzen. Hinzu kommt die konservatorische und restauratorische Betreuung der Sammlung sowie die Anfertigung von Schutzverpackungen. Für Ende 2023 ist eine Ausstellung zu diesem Bestand in Kooperation mit dem Mittelrheinmuseum Koblenz sowie dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek Koblenz geplant.

Der älteste Bestand der Historischen Bibliothek der Stiftung Staatliches Görres-Gymnasium geht auf das 1582 gegründete Koblenzer Jesuiten-Kolleg zurück. Im Zuge der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam es zu Verlusten, andererseits wurde die nun weltliche Gymnasialbibliothek um Zugänge aus aufgehobenen Klöstern in Koblenz bereichert, unter anderem aus der Koblenzer Kartause und von den Franziskaner-Rekollekten. Ein wei-

terer wichtiger Teilbestand geht auf die vom Trierer Erzbischof Lothar von Metternich (1551–1623) begründete Familienbibliothek zurück. Es handelt sich bei der Bibliothek der Stiftung Staatliches Görres-Gymnasium um die für Koblenz und Umgebung bedeutendste historische Büchersammlung überhaupt.

Zeichnungen und Originalgraphik aus der Sammlung Fritz Hellwig erfasst und digitalisiert

In den Jahren 1997/98 konnte die Rheinische Landesbibliothek Koblenz mit Unterstützung der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur verschiedene Sammlungen von Prof. Dr. Fritz Hellwig (1912–2017) erwerben, Leiter des Deutschen Industrie-Instituts in Köln von 1951 bis 1959, Mitglied des Deutschen Bundestages und Vizepräsident der Kommission der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel. Neben Rheinlaufkarten gehören zu der Sammlung etwa 320 illustrierte Rheinbücher, die sich auf den gesamten Rheinlauf beziehen. Die Werke sind nahezu alle im 18. und 19. Jahrhundert erschienen und enthalten in der Mehrzahl wertvolle Illustrationen. Zu dem Ankauf gehören bisher nicht bearbeitete Zeichnungen und Grafiken, bei denen es sich teils um die Original-Vorlagen für die im Druck erschienenen Rheinbücher handelt. Unter den etwa 250 Zeichnungen und Grafiken finden sich Werke bekannter Künstler wie Caspar Scheuren und Jakob Fürchtegott Dielmann. Diese Sammlung konnte 2022 in säurefreie Mappen umgebettet und im Autografen-Portal Kalliope erfasst werden. Wie bereits die illustrierten Rheinbücher werden diese Werke nun digitalisiert. Bisher sind 160 Abbildungen gescannt und bearbeitet und stehen online über das rheinland-pfälzische Digitalisierungsportal »dilibri« zur Verfügung.⁽⁶⁾ Weitere Aktivitäten wie eine Ausstellung zu den illustrierten Rheinbüchern und deren Vorlagen sowie eine Publikation sind geplant. **A.S.**

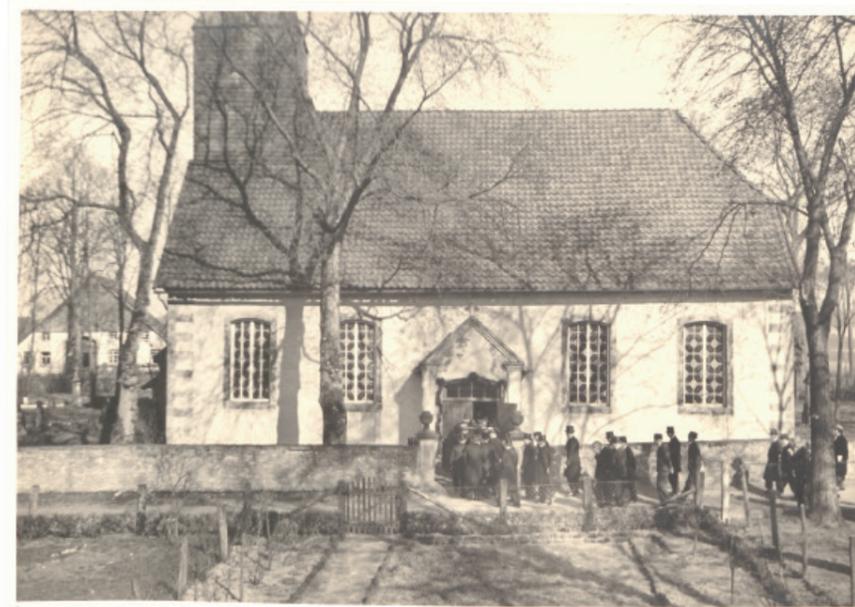
» LIPPISCHE LANDESBIBLIOTHEK DETMOLD

Die Lippische Landesbibliothek/Theologische Bibliothek und Mediothek konnte im vergangenen halben Jahr wichtige fotografische Bestände aus ihren Sammlungen für die Öffentlichkeit zugänglich machen. In ihrer Bilddatenbank zeigt sie Orte und Bauwerke der Region Lippe und gibt Einblicke in eine vergangene Welt: Frisch gescannt wurde etwa das Album »Das Sennedorf Haustenbeck 1937-1939« des

Fotografen Hans Sprenger. Dieser war seit 1934 Volksschullehrer in Haustenbeck, einem Dorf mitten in der Senne, auf dem Gelände des heutigen Truppenübungsplatzes. Die alte Siedlung Haustenbeck wurde 1937 bis 1939 nach und nach geräumt, um Platz für die Militärübungen zu machen. Sprenger entschloss sich, die Sennelandschaft und das Dorf Haustenbeck fotografisch zu dokumentieren. Dafür legte er ein Fotoal-

bum mit rund 90 Aufnahmen an. Das Besondere daran ist, dass er alle Fotos auch mit Erläuterungen versah. Sowohl die Fotografien als auch Sprengers Texte sind nun online verfügbar.⁽⁷⁾

An gleicher Stelle finden sich ebenfalls zwei Alben mit Fotografien und Bildern, die das historische Detmold dokumentieren: Sie zeigen Fotos und zusammengestelltes Ma-



Das Sennedorf Haustenbeck, Am Konfirmationstag, 1937/1939

Eberth (1873–1956) gemalt und kam als Schenkung ins Haus. Farbenfroh stellt es den aufgehobenen Friedhof an der Lemgoer Straße in Detmold dar und zeigt den Zustand im Jahr 1906. Ebenfalls neu im Bestand sind vier historische Porträtfotos, die um 1860/1870 entstanden, darunter eines der Hofdame Mathilde von Kerssenbrock (BA LP 39-8). Und schließlich erhielt die Bibliothek eine 1934 geschaffene Büste von Otto Daube, der in Detmold Bekanntheit erlangte als künstlerischer Leiter der »reichswichtigen« Richard-Wagner-Festwochen zwischen 1935 und 1944.

Wichtige Bestände aus der Bibliothek sind zurzeit »auf Reisen«, so etwa die alchemischen Schmelz- und Probierrbüchlein aus der Bibliothek Simons VI. Die Handschrift von Jost Bürgi »Von Probierrungen und Schmelzungen der Metalle« (1598; Signatur: Mscr 86) sowie das »Schmelz- und Probierrbüchlein« von Christoff Draubel (1593; Signatur: Mscr 85) werden bis zum 29. Mai 2023 in der Ausstellung »Alchemie. Magie oder Naturwissenschaft« des Weserrenaissance-Museums in Schloss Brake in Lemgo gezeigt. **C.R.**

terial des Amateurfotografen Ferdinand Düstersiek. Er fotografierte zwischen 1900 und 1930 Häuser und Straßen in der Detmolder Innenstadt. Die Alben heißen beide »Bilder aus Alt-Detmold« Das eine hat Düstersiek 1911 selbst zusammengestellt und mit ein paar Nachträgen im Dezember 1945 der Landesbibliothek geschenkt (Signatur: HSA 6). Das andere wurde, anscheinend aus Bibliotheksbeständen, etwa 1968 zusammengestellt (Signatur: HSA 5).

Zusammen enthalten sie rund 700 Fotos. Das Besondere an Düstersieks Fotografien ist, dass sie nicht nur Detmolder Häuser bzw. Bauwerke, sondern auch deren Interieur abbilden. Ein einmaliger Einblick in die Detmolder Vergangenheit.

Die Bibliothek konnte darüber hinaus ihre Sammlungen um bemerkenswerte Neuzugänge ergänzen: um Fotos, eine Büste und ein Aquarell. Letzteres wurde von August

Foto: Hans Sprenger

ENDNOTEN

1. Die Kolumne wurde redigiert von **Dr. Harald Horst** (EDDB Köln) im Auftrag des Arbeitskreises »Historische Bestände in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz«. Mitglieder des Arbeitskreises sind zurzeit: **Dr. Marco Brösch** (M.B., Bibliothek des Cusanus-Stiftes, Bernkastel-Kues), **Dr. Hans-Joachim Cristea** (H.J.C., BPS Trier), **Dr. Henning Dreyling** (ULB Münster), **Prof. Dr. Michael Embach** (M.Em., WStB Trier), **Monika Euler** (M.E., ULB Düsseldorf), **Silja Geisler** (S.G., WStB Mainz), **Jessica Hardenberger** (J.H., StB Aachen), **Dr. Michael Herkenhoff** (M.H., ULB Bonn), **Dr. Christiane Hoffrath** (C.H., USB Köln), **Dr. Harald Horst** (H.H., EDDB Köln), **Dr. Barbara Koelges** (B.K., LBZ RLP), **Dr. Kirsten Krumeich** (K.K., DB Münster), **Mechthild Langenbahn** (M.L., Bibliothek der Abtei Maria Laach), **Björn Lembke** (B.L., EDDB Köln), **Jürgen Lenzing** (J.L., ULB Münster), **Dr. Stephanie Marra** (S.M., UB Dortmund),

2. **Dr. Ute Olliges-Wieczorek** (U.O.-W., ULB Düsseldorf), **Dr. Magdalena Palica** (M.Pal., WStB Trier), **Martina Pauly** (M.P., Martinus-B. Mainz), **Elke Pophanken** (E.P., ULB Münster), **Christian Richter** (C.Ri., WStB Mainz), **Dr. Christine Rühling** (C.R., LLB Detmold), **Nanny Sauer** (N.S., Deutsches Klingensmuseum Solingen), **Dr. Armin Schlechter** (A.S., LBZ RLP), **Prof. Dr. Hans-Walter Stork** (H.W.S., EAB Paderborn), **Raphael Thiele** (R.T., USB Köln), **Dr. Sixt Wetzler** (S.W., Deutsches Klingensmuseum Solingen).
3. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 69 (2022) Heft 4
4. <http://opac.rism.info>
5. Vgl. auch <https://www.stolberg-wernigerode.de/bibliothek-geschichte>
6. <https://www.dilibri.de>
7. <https://bilder.llb-detmold.de>

» KURZ & KNAPP

ALMA: UMFANGREICHES HBZ-PROJEKT WIRD IM HERBST ABGESCHLOSSEN

Das Hochschulbibliothekszenrums (hbz) Köln startete im September 2019 das zukunftsweisende Projekt GO:AL [GoToAlma] mit dem Ziel, die wissenschaftlichen Hochschulbibliotheken und die zentrale Verbunddatenbank des hbz in mehreren Wellen auf die cloudgestützte Bibliotheksplattform Alma der Firma Ex Libris zu bringen. Das umfangreichste Projekt des hbz läuft nach Angaben der Organisatoren zuverlässig und erfolgreich: Die sechs Bibliotheken der Wave 1, so berichteten sie im Februar 2023 im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Großstadt des vbnw, seien im April 2021 auf Alma umgestiegen – zeitgleich mit Phase 1 des Umstiegs der hbz-Verbunddatenbank in die Alma-Netzwerkzone. Seit August 2022 ist die Wave 2 mit 16 Bibliotheken live im Alma-Betrieb. Beide Waves nutzen den Alma-First-Level-Support vom hbz über das Ticket-System Zammad und nehmen an den regelmäßigen Customer Care Meetings teil.

GRÖSSTE „WELLE“ WIRD IMPLEMENTIERT

Die Wave 3 ist die mit 22 Teilnehmern größte der insgesamt drei Migrationswellen; die Bibliotheken befinden sich aktuell in der Im-Die-Testmigration in den drei Untergruppen ist erfolgreich abgeschlossen; aktuell testen die Bibliotheksteams ihre Daten und danach ihre Workflows in Alma.

GREVEN: ERFOLGREICHER AUFBAU EINER BIBLIOTHEK DER DINGE

In der Stadtbibliothek Greven wurde 2021 mit Unterstützung durch Projektmittel des Landes Nordrhein-Westfalen eine Bibliothek der Dinge konzipiert und eingerichtet. Jetzt konnte für 2022 ein erstes Fazit gezogen werden. In 2022 wurden die Dinge in drei Monaten durchschnittlich 2,4mal entliehen. Damit wurde ein erstes Ziel übertroffen. Überwältigend sei die positive Resonanz zu dem Vorhaben gewesen, berichten die Bibliotheksmitarbeitenden. Ver-

bände, Schulen und andere Kooperationspartner zeigten sich interessiert und boten ihre Zusammenarbeit an (z. B. Hinweis bei Anfängerkursen in der Musikschule). Das Projekt wurde u. a. in den Sozialen Medien intensiv beworben. Die Presse und die WDR Lokalzeit Münsterland berichteten. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass manche Dinge auch im Bibliotheksalltag, u. a. für Veranstaltungen und Workshops, genutzt werden können (Bollerwagen, Plotter, Ka-

Ende April 2023 wird die Alma-Netzwerkzone auf Phase 2 umsteigen, womit ein großer Meilenstein erreicht wird, da mit diesem Umstieg die Alma-Netzwerkzone die hbz-Verbunddatenbank als Master ablöst. Die Migration auf die Phase 2 wird in einer Downtime der hbz-Verbunddatenbank durchgeführt, in der verschiedene Datenmanipulationen in der Netzwerkzone und in der Aleph-Verbunddatenbank als Vorbereitung für den Phase-2-Betrieb vorgenommen werden. In Vorbereitung des Umstiegs müssen alle zentralen Dienste der hbz-Verbunddatenbank angepasst werden: Viele Dienste werden zukünftig vollständig aus Alma heraus betrieben, während in anderen Bereichen die Aleph-Verbunddatenbank noch Teile der Dienste übernimmt. Die umfangreichen Vorarbeiten und Tests für die Umstellung hatten in den letzten zwei Jahren hohe Priorität und wurden mit Hochdruck verfolgt, mussten jedoch immer mit den höher priorisierten Arbeiten für die Begleitung der verschiedenen Waves in Einklang gebracht werden.

Ende August 2023 wird Wave 3 mit Alma live gehen und damit den Abschluss des Projekts – planmäßig nach ziemlich genau vier Jahren – einläuten. Spätestens im Oktober sollten die »Aufräumarbeiten« nach einer so langen Implementierungsphase vom hbz-Projektteam abgeschlossen sein, und dann geht auch Wave 3 in den Alma-Support des Hochschulbibliothekszenrums. ❖ **Christiane Plaum**

raokemaschine als Tonanlage, Diskokugel ...). In das Grevenener Projekt wurden bereits vorhandene Dinge, so Robotik und Tools für Veranstaltungen, integriert und durch ca. 60 neue im Wert von 4.750 Euro ergänzt. Drei Schließfachschränke mit Acrylglastüren dienen als Präsentationsmöbel. Ein Ziel des Projektes ist es, durch das Verleihen von Gegenständen, die im Alltag selten benötigt werden, Ressourcen zu schonen. ❖

» PERSONALIEN

BIBLIOTHEK DER HOCHSCHULE RHEIN-WAAL

WHO IS WHO?



ten arbeiten. Maike Schön koordiniert in der Öffentlichkeitsarbeit die Informationskanäle und die externen Veranstaltungen, gerade wirft eine neue Hochschulwebsite ihre Schatten voraus.

Wechsel der Bibliotheksleitung in der Hochschule Rhein-Waal: Kanzler Michael Strotkemper (l.), Elvira Dörner und Jonas Lamik.

Besonders viel Bewegung herrscht im Informationsmanagement: Unter Leitung von Anna Leurs sind die Informationsdienste seit kurzem vollständig besetzt. In der bisherigen Abteilung Publikationsservice ist gerade die Leitungsstelle vakant – künftiger Themenfokus und neue Aufgabenbereiche sind gerade in Planung.

Wo sehen Sie neue Schwerpunkte Ihrer Bibliotheksarbeit?

Langfristig wird sich der Wandel der Medienformen auf alle Bereiche der Bibliothek auswirken; wenn sich der Zugang physischer Medien – abseits der Periodika – mehrfach hintereinander jährlich halbiert und gleichzeitig die Anzahl elektronischer Ressourcen überproportional wächst, wirkt sich dies nicht nur auf Erwerbung und Erschließung, sondern z. B. auch Benutzungsaspekte aus, angefangen bei der Ausleihverbuchung über die Möblierung der Lernräume bis hin zum Forderungsmanagement.

Strategische Schwerpunkte und fachliche Aufgaben verlagern sich also. Einen Akzentbereich werden die Informationsdienste bilden, die neben dem klassischen Dreiklang aus Führungen, Schulungen und Beratung möglichst stark auch curricular

Der Generationenwechsel führt in den Bibliotheken NRW zu zahlreichen personellen Veränderungen. In der Redaktionssitzung von PROLibris fragen wir uns daher häufig nicht nur „Wer geht in den Ruhestand?“, sondern auch „Wer hält in dieser Bibliothek jetzt die Fäden in der Hand?“ Seit Anfang 2023 leitet Jonas Lamik die Bibliothek der Hochschule Rhein-Waal. Er folgt auf Elvira Dörner, die seit 2009 als Teil des Gründungsteams der Hochschule mit größtem Einsatz und strategischem Weitblick eine moderne Hochschulbibliothek aufgebaut hat und zum Ende letzten Jahres in den Ruhestand gegangen ist. Mit uns sprach Jonas Lamik über sein Team, aber auch über Entwicklungsperspektiven und Zukunftsaufgaben der Bibliothek an ihren beiden Standorten in Kleve und Kamp-Lintfort.

„Who is who“ in Ihrem Leitungsteam?

Als kleinere Fachhochschulbibliothek mit nur knapp 20 festen Stellen haben wir eine flache Hierarchie: Die stellvertretende Bi-

bliotheksleiterin, Ute Kallenbach, hat neben der ständigen Vertretung am zweiten Standort Kamp-Lintfort auch die Verantwortung für die Bibliotheks-IT. Sie ist seit Gründung der Hochschule an Bord, mit bibliothekarischer Erfahrung und IT-Kompetenz verkörpert sie die ideale Systembibliothekarin. Neben der IT gibt es fünf weitere Abteilungsteams – jeweils aus allen Kolleg:innen mit Fachaufgaben im jeweiligen Bereich bestehend und von einer fachlichen Leitung geführt: Larissa Bertram ist gleichzeitig mit mir gestartet und hat – z. B. mit entschlackten Workflows für die Alma-Umstellung – bereits frische Akzente gesetzt. Die bislang für physische und elektronische Ressourcen getrennte Medienbearbeitung ist nun zu einem Bereich mit zwei erfahrenen Leitungen, Kristin Reilard und Karoline Blankenburg, zusammengefasst: Neben Alma (GO:AL-Projekt) werden wir an Ideen für stärker an Lehre und Forschung ausgerichteten inhaltlichen Erwerbungsangebo-

eingebunden werden und sich inhaltlich in den Bereichen Informations-, Medien- und Datenkompetenz differenzieren sollen.

Im Bereich Publikationsservice werden nicht nur (Open-Access-)Veröffentlichungen der Hochschulangehörigen betreut, sondern auch Wegmarken für Informationsbudget, Open-Science-Strategie und Langzeitverfügbarkeit zu legen sein. Sinnvollerweise sollten stärkere Schnittstellen zu momentan außerhalb der Bibliothek betreuten Informationsservices – Forschungsdatenmanagement und Forschungsinformationssystem – hinzutreten.

Parallel hierzu ändert sich auch die Bibliothek als Raum: Die in einem ehemaligen Hafenspeicher untergebrachte Bibliothek in Kleve erhält gerade ein neu gestaltetes Erdgeschoss. Neben einem modernen Schulungsraum, Lernräumen und zentralem Kopierraum tritt erstmals eine kleiner Eingang- und Loungebereich hinzu, der einige Updates der technischen Erstausat-

tung von 2012 vorsieht: neue Buchscanner, ein Selbstverbucher mit elektronischer Kasenfunktion – und ein Digital Signage.

Was gestaltet sich, auch im allgemeinen hochschulischen Kontext, zurzeit schwierig?

Neben der akuten, von einem ausgesprochen motivierten Team aus Fachexpert*innen bewältigten Herausforderung des GO:AL-Projekts stellt uns die Personalrekrutierung vor immer größere Schwierigkeiten: In der Randlage von NRW gilt dies quer durch alle Tätigkeitssegmente. Hochschulweit sind Stellen aus der Digitalisierungsoffensive eine große Chance gewesen, die dahinterstehenden Initiativen und dauerhaften Verpflichtungen drohen aber in der Luft zu hängen, wenn aus der Befristungsperspektive keine Überführung in die Grundfinanzierung gelingt. Auch für manche Sachkosten gilt Vergleichbares, etwa durch Kostensteigerungen für wissenschaftliche Literatur. Irgendwo werden Abstriche zu machen sein – und überall wird es weh tun.

Zudem ist die Hochschule schneller gewachsen, als es die Bibliothek in ihrem Gebäude tun könnte: Wir platzen, vor allem in der Prüfungszeit, aus allen Nähten.

Träumen erlaubt – wie sieht Ihre Vision der Bibliothek 2030 aus?

Die Bibliothek 2030 wird ihre Stellung als Informationszentrum der Hochschule Rhein-Waal weiter gefestigt haben: Sie bietet einen Lernort, nachhaltig und auf der Höhe der Zeit mit passgenauer Ausstattung. Das Medienangebot wird nach wie vor hybrid sein, obwohl immer weniger Bücher in den Regalen stehen. Beratung und Schulung – gleich ob wissenschaftliches Arbeiten für Studierende, digitale Fachinformation für Lehrende oder Plattformen zur Open-Access-Publikation – werden zeitlich und räumlich so flexibel wie möglich stattfinden. Die Bibliothek lädt mit ihren Angeboten die Hochschule, aber auch das wissenschaftlich interessierte Umfeld in einen Servicebereich mit Aufenthaltsqualität ein. 🍷

» MELDUNGEN

» DIGITALINITIATIVE NRW

Wie gelingt es Öffentlichen Bibliotheken (ÖBs) den Auftrag in der digitalen Gesellschaft gemeinsam zu finden und zu leben? Dies ist die zentrale Fragestellung der DigitalinitiativeNRW. Am 30. Januar 2023 wurden mit der 6. Regionalen Bibliothekskonferenz die Auftaktveranstaltungen abgeschlossen. Auf den Konferenzen wurden Fragen zu den vielfältigen Aspekten der Veränderungsprozesse zusammengetragen, mit denen alle ÖBs konfrontiert werden. Nach einer ersten Sichtung lassen sich folgende Themenfelder identifizieren: Personalführung, Ressourcenmanagement, Veränderungen des Berufsbildes, Lobbyarbeit sowie Angebotsprofile und Zielgruppenfindung. Am 27. März 2023 wird es auf der 1. NRW-Konferenz im Rahmen der DigitalinitiativeNRW darum gehen, welche konkreten Fragestellungen in den Themengruppen im Laufe des Jahres 2023 weiter vertieft werden sollen. Anmeldungen zur Konferenz sind ab sofort über folgenden Link möglich:

<https://webspacer-brd.nrw/index.php/192516?lang=de> 🍷

» KULTURFONDS ENERGIE ONLINE

Mit dem Kulturfonds Energie des Bundes unterstützt die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien die Kulturszene bei der Bewältigung der Energiekrise. Dafür stehen bis zu einer Milliarde Euro zur Verfügung. Der Antragsstart des Fonds wird zeitnah erfolgen. Auf der Website des Förderprogramms www.kulturfonds-energie.de finden sich Informationen zu Start, Fonds und Förderkriterien. Informationen sind auch über die kostenfreie Hotline 0800 6645685 oder per Mail (service@kulturfonds-energie.de) erhältlich. Der Kulturfonds Energie des Bundes richtet sich an Kultureinrichtungen, Einrichtungen der kulturellen Bildung und Kulturveranstalter. Berücksichtigt werden die Kosten für Gas, Fernwärme und Strom, der Förderzeitraum läuft rückwirkend vom 1. Januar 2023 bis zum 30. April 2024. Das Förderprogramm baut auf den Strukturen des Sonderfonds des Bundes für Kulturveranstaltungen auf. Auf der besagten Website können Kultureinrichtungen und Kulturveranstalter ab sofort ein Benutzerprofil anlegen. 🍷

» PROJEKTMITTEL FÜR DIE DIGITALE LESEFÖRDERUNG

Im Rahmen der dritten Förderphase des Programms »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) fördert der Deutsche Bibliotheksverband e. V. (dbv) Projekte der digitalen Leseförderung mit bis zu 50.000 Euro. Insgesamt stehen Bibliotheken und weiteren lokalen Akteuren für diese Ausschreibungsphase Mittel in Höhe rund 500.00 Euro zur Verfügung.

Bildungsgerechtigkeit und gesellschaftliche Teilhabe sind Kernthemen in der Arbeit von Bibliotheken. Vor diesem Hintergrund hat das Förderprogramm »Gemeinsam Digital!« das Ziel, Kinder und Jugendliche für das Lesen, Erzählen und Gestalten mit digitalen Medien zu begeistern und sie anzuregen, sich mit digitalen Medi-

en kreativ auszudrücken. Neben Bilderbuch-Kinos, Social-Reading-Projekten und digitalen Schnitzeljagden können das zum Beispiel Rallies mit Geo- und Edu-Caching, Video- und (Trick-)Filmwerkstätten, Hörspielproduktionen, die Erstellung von E-Books sowie Robotik-Workshops sein.

Interessierte Bibliotheken sind eingeladen, mit lokalen Partnern Projektideen zu entwickeln. Zwischen dem 15. März und dem 30. April 2023 können diese dann beim dbv eingereicht werden. Der dbv beteiligt sich seit 2013 am Förderprogramm »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« des (BMBF): Weitere Informationen zur Ausschreibung: <https://www.bibliotheksverband.de/gemeinsam-digital-kreativ-mit-medien>. 🍷

» KÖBs IM ERZBISTUM KÖLN UNTERSTÜTZEN BEIM ENERGIESPAREN



Unter anderem enthalten die Taschen Thermometer und Energiemessgeräte.

In 135 Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖBs) des Erzbistums Köln können sich Interessierte neuerdings eine Energiespartasche ausleihen. Die Taschen selbst beste-

hen aus gebrauchten Baumwollstoffen und wurden in unterschiedlichen Designs von Beschäftigten des Fachbereichs »Beschäftigungsförderung ProDonna Schneiderwerk-

statt« des Sozialdienstes Katholischer Frauen Langenfeld angefertigt. Die Taschen enthalten u. a. ein Gefrier- und Kühlschrankschrankthermometer sowie einen Vierkantschlüssel zum Entlüften von Heizungen. Ein Energiemessgerät soll dabei helfen, den Energieverbrauch elektronischer Geräte im Haushalt auch im Standby-Modus kritisch zu hinterfragen. Eine Energiesparbroschüre der Caritas, die u. a. die Themen Kochen, Lüften und Duschen behandelt, rundet das Set ab. Die Initiative kam nicht nur bei der Bibliotheks-Kundschaft gut an. Sie stieß, wie die Initiator:innen mitteilen, auch bei den KÖBs auf große Resonanz: Von insgesamt 350 Katholischen Öffentlichen Büchereien meldeten in kurzer Zeit 135 ihr Interesse an, die Energiespartasche zu verleihen. 🍷

» PUBLIZISTENPREIS DER DEUTSCHEN BIBLIOTHEKEN 2023

Die Autor:innen des Radio-Bremen-Regionalmagazins »buten un binnen« Brit Bentzen, Anna Berkhout, Anna-Lena Borchert, Nina Cöster und Immo Maus erhalten den Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken 2023. In einer fünfteiligen Serie, die Mitte März 2022 in der Sendung »buten un binnen« von Radio Bremen ausgestrahlt wurde, stellen die Autor:innen die verschiedenen Aufgaben

und Funktionen von Bibliotheken vor und zeigen, wie Bibliotheken als Dritte Orte in die Stadtgesellschaft hineinwirken. Der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv), der Berufsverband Information Bibliothek e.V. (BIB) sowie der Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare e.V. (VDB) verleihen den mit 7.500 Euro dotierten »Helmut-Sontag-Preis« seit 1987. 🍷

» ZEHNTE „NACHT DER BIBLIOTHEKEN“ – EIN GRENZENLOSES FEST



Die Kinder- und Jugendbuchautorin Kirsten Boie eröffnete die „Nacht der Bibliotheken“ in NRW.

nossen viele Gäste die Möglichkeit, wieder gemeinsam etwas erleben zu können. Ein schönes Beispiel zeigt das Mini-Filmchen der Stadtbibliothek Bergheim auf Instagram: ein Cachon-Workshop mit vielen begeistert trommelnden Kindern! Ungewöhnliche Aktionen, überraschte Besucher:innen, die gerne konzentriert zuhören, engagiert mitbasteln, mitsingen und mittanzen – das ist eine Qualität der »Nacht der Bibliotheken« (mehr dazu in Heft 2-23).

Es war viel los am 17. März in den gut 200 Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen. Das war sicher auch ein Verdienst von Medienpartner WDR5, der diese größte Lobby-Veranstaltung der NRW-Bibliotheken diesmal sehr intensiv unterstützte. Es gab u. a. einen sehr gelungenen Werbespot, der häufig vor den Nachrichten gesendet wurde, sowie eine umfangreiche Berichterstattung am Tag der Veranstaltung selbst, die nicht nur das Programm aufgriff, sondern auch über die Rolle, Angebote und Aufgaben moderner Bibliotheken informierte.

Die zehnte »Nacht der Bibliotheken« wurde in der Düsseldorfer Zentralbibliothek im KAP1 von der Beigeordneten für Kultur und Integration Miriam Koch, Bibliotheksdirektor Dr. Norbert Kamp und der Schirmherrin der »Nacht der Bibliotheken«, der Kinder- und Jugendbuchautorin Kirsten Boie offiziell eröffnet. Letztere wurde aus Eswatini im Süden Afrikas zugeschaltet, wo sie sich u. a. für die Leseförderung von Kindern einsetzt. Das passte ebenso zum Motto »grenzenlos!«, unter dem die Großveranstaltung diesmal stand, wie die Teilnahme anderer Bundesländer (Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein, Saarland) und deutschsprachiger Bibliotheken in Dänemark, Flandern und Südtirol.

Die »Nacht der Bibliotheken« wird in NRW alle zwei Jahre vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e. V. (vbnw) organisiert und vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW finanziell gefördert. Die ekz.bibliotheksservice GmbH unterstützt durch den kostenfreien Versand von Werbemitteln. Onilo stellte Bilderbuchlizenzen zur Verfügung. **sla**

Foto: Indra Ohlemutz (oben) | Cordula Gladrow

»Es war ein Fest!«, so beschrieben die Mitarbeitenden der Duisburger Stadtbibliothek ihre »Nacht der Bibliotheken« – ein Fazit, das manche Kollegin und mancher Kollege für sein Haus sicher ebenfalls unterschreiben würde. Ausverkaufte Lesungen, nicht nur in Hückeswagen, Besucher-schlangen vor den Eingängen, nicht nur in Krefeld oder Hilden. Nach der rein digitalen »Nacht der Bibliotheken« 2021 ge-

♥ KULTUR STATT KONSUM

Öffentliche Bibliotheken werden zunehmend als frequenzbringende Faktoren für eine neue Innenstadtentwicklung mitgedacht. Neuere Beispiele für neue Zentralbibliotheken in ehemaligen leerstehenden Kaufhäusern zeigen, dass Kultureinrichtungen der vielbeschworenen Verödung der Innenstädte erfolgreich entgegenwirken können. Die Berichte um die wackeligen Filialisten Galeria Kaufhof oder Primark befeuern offenbar die Kreativität der Stadtoberhäupter. Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, zuletzt Präsident des Wuppertal Instituts und Experte für urbane Transformationsprozesse, hält es nach Medienberichten nicht für ausgeschlossen, im repräsentativen Primark-Gebäude am Hauptbahnhof die Zentralbibliothek seiner Stadt zu platzieren. Diese Meldung löste eine lebhaftige Social-Media-Debatte aus. Die Idee stieß in der Bevölkerung teilweise sogar auf Sympathie. In der Tat spricht viel für solche Lösungen. Vorläufig plant Primark jedoch nicht konkret, den Standort aufzugeben.

Siehe auch: Bericht in Radio Wuppertal: www.radiowuppertal.de/artikel/buecher-statt-billigklamotten-1529260.html ♥

In dem repräsentativen Gebäude nahe dem Hauptbahnhof könnte die Wuppertaler Zentralbibliothek eine Bleibe finden.



